Die **Posener Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das **Abonnement** beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 154. Mittwoch den 5. Juli. **1854.**

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Wiedereröffnung d. Staatsraths; Revolution in Madrid; Antwort d. Kaisers Nikolaus erwartet; Mobilmachung; d. Mitglieder d. Staatsraths; Beschäftigung d. Strafgefangenen; Betheiligung an d. Münchener Industrie-Ausstellung); Breslau (Streit auf kirchlichem Gebiete; d. Kornkrebs; Theaternotizen); Danzig (Korvette „Danzig" eingetroffen); Vom Badischen Oberrheine (Auswanderungslust; d. Missions-Fest in Basel).

Südlicher Kriegsschauplatz. (Kriegerische Bewegung d. Russ. Truppen an der Oesterr. Grenze; Reise d. Russ. Kaisers nach Kiew; die Festungs-Truppen von Silistria; Bewegung d. Türken gegen d. Dobruscha; Niederlage d. Russen bei Kars; reiche Ernte in Syrien).

Oesterreich. Wien (Berichtigung).

Frankreich. Paris (Blokade der Häfen d. Weißen Meeres; Einfluß des Herrn Baroche; Gerücht von einer Niederlage Napiers bei Kronstadt; Sonntagsfeier-Bewegung; d. Türk. Anleihe; Herstellung d. Adels; Kampf zwischen Reschid Pascha und Mehmed Ali Pascha).

Rußland und Polen. (Telegraph zw. Warschau u. Petersburg).

Spanien. Madrid (die Spanisch-Portugies. Fusionspläne); Verhaftungen zu Tetuan.

Italien. Rom (Fest d. Krönungsfeier d. Papstes).

Vermischtes.

Lokales u. Provinzielles. Posen; Wollstein; Gostyn; Krotoschin; Ostrowo; Nakel.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Landwirthschaftliches.

Handelsberichte.

Feuilleton. Die verhängnißvolle Stunde. (Forts.)

Berlin, den 4. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kreisgerichts-Rath **Karl August Immanuel Meier** zu Nauen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Lehrer an der Realschule zu Barmen, **Johann Jakob Ewich**, dem Haupt-Steueramts-Kontroleur **Bastmann** zu Erfurt und dem Kreis-Chirurgus **Kraus** zu Vallendar, Kreis Coblenz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der **Prinz Albrecht von Preußen** ist heute nach Dresden abgereist.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz **Heinrich VII. Reuß**, von Dresden.

Der Erb-Ober-Landes-Baudirektor im Herzogthum Schlesien, Graf von **Schlabrendorf**, von Frankenstein.

Abgereist: Se. Exzellenz der Geheime Staats- und Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten v. **Raumer**, nach Heringsdorf.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Chef-Präsident des Appellationsgerichts zu Glogau und Präsident der Ersten Kammer, Graf v. **Rittberg**, nach Glogau.

Se. Excellenz der Ober-Marschall im Königreich Preußen und Kammerherr Burggraf und Graf zu **Dohna-Lauck**, nach Eisenach.

Der General-Major und Kommandant von Berlin, v. **Schlichting**, nach Teplitz.

Der General-Major und Remonte-Inspekteur, Freiherr v. **Dobeneck**, nach Westfalen.

Der General-Major und Inspekteur der 1. Ingenieur-Inspektion, v. **Prittwitz**, nach der Provinz Schlesien.

Potsdam, den 2. Juli. Se. Königliche Hoheit der **Prinz Friedrich Karl von Preußen** ist von hier nach Deßau abgereist.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Aufgegeben in Berlin den 4. Juli Vormittags 11 Uhr 43 Minuten.
Angekommen in Posen den 4. Juli Nachmittags 12 Uhr 56 Minuten.

Paris, Dienstag den 4. Juli. Der heutige „Moniteur" bringt die Nachricht, 1) daß das Westgeschwader am 24. Juni bei der Insel Seskär*) geankert sei, eine Rekognoscirung Kronstadts vornehmend; 2) aus Madrid, den 2. Juli. Die Königl. Truppen waren siegreich. Ein Theil der Insurgenten hat seine Unterwerfung angetragen. Madrid ist ruhig.

*) Nur etwa zwei Deutsche Meilen von Kronstadt entfernt. D. R.

Telegraphische Depesche.

Paris, den 2. Juli. Der heutige „Moniteur" meldet aus Madrid vom 29. Juni, daß **O'Donnell** mit 2 Regimentern Insurgenten nach Aragonien aufgebrochen sei; Madrid sei ruhig.

Aus **Bayonne** vom 2. d. wird gemeldet, daß die Halbinsel und die darum liegenden Inseln in Belagerungszustand erklärt wurden, General **Dulce** wurde abgesetzt, der Befehl ward ertheilt, die Insurgenten zu zerniren. Unter den Aufständischen haben Desertionen stattgefunden. Der größte Theil der Soldaten wurde unter dem Vorwande einer Revüe außerhalb Madrid geschickt.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 3. Juli. Wie an gut unterrichteter Stelle mitgetheilt wird, erfolgt bereits morgen die Wiedereröffnung des Staatsrathes durch Se. Majestät den König. Als Mitglieder hört man bereits nennen die beiden General-Superintendenten **Büchsel** und **Hoffmann** und die Professoren v. **Keller** und **Stahl**. (s. u.) Der Präsident **Lette** hat seinen Platz im Staatsrathe verloren, weil er das dazu erforderliche Allerhöchste Vertrauen nicht mehr besitzt. Man hat Herrn Lette bei dieser Gelegenheit wieder an Vorgänge erinnert, wo er in den Volksversammlungen Reden gehalten hatte, die Anklagen gegen Regierung u. s. w. enthielten. Heute Mittag begab sich der Ministerpräsident zu des Königs Majestät nach Sanssouci, um Allerhöchstdemselben Vortrag zu halten. Dem Vernehmen nach hatte derselbe meist Bezug auf die mit der Eröffnung des Staatsrathes verbundenen Feierlichkeiten.

Der Prinz Friedrich Wilhelm wohnte heute Vormittag den Exerzier-Uebungen unseres Artillerie-Regiments auf dem Tempelhofer Felde bei. Einer Einladung dieses Offizier-Corps folgend, dinirte Se. Königl. Hoheit Nachmittags mit demselben.

In **Madrid** ist es wieder einmal zu einer kleinen Revolution gekommen. Man legt derselben hier keine Bedeutung bei und glaubt, daß der Aufstand nach Entfernung der unruhigen Köpfe sein Ende erreichen werde.

Ueber den Ausfall der **Antwort** des Kaisers **Nikolaus** auf die Sommation ist man hier immer noch nicht unterrichtet. Wie schon mitgetheilt, erwartet man sie jetzt in den offiziellen Kreisen nicht früher, als bis die Russischen Truppen feste Position gefaßt haben. Daß über dieselben schon eine Niedergeschlagenheit gekommen und mancher Führer vor Silistria von andern als Türkischen Kugeln getroffen sei, das sind Verdächtigungen, die der Russische Soldat schwerlich verdient. Die Verwundungen der ausgezeichneten Anführer lassen sicher nur die eine Deutung, daß sie den Willen ihres Souverains kannten und bei der Ausführung desselben sich selber zu sehr exponirten.

In Betreff unserer **Mobilmachung** ist nichts Neues zu melden und glaubt man in der schon vorgerückten Jahrszeit einen Grund zu finden, daß die Ausführung dieser Maßregel unterbleiben werde, wie wohl von den 15 Millionen der neuesten Anleihe schon ein Drittel dem Kriegsminister zur Verfügung gestellt sein soll. An einen Winterfeldzug denkt man hier nicht. — Während man hier sehr darauf gespannt ist, welchen Empfang die Oesterreicher beim Einzuge in die Donauländer Seitens der Russen haben werden, hört man die von der bisherigen Auffassung der Verhältnisse ganz abweichende Meinung, daß die Oesterreicher durch die Besetzung der Fürstenthümer dem Kaiser von Rußland einen Dienst erweisen wollen, indem sie sich zwischen die beiden streitenden Heermassen stellen und nun die Gelegenheit zu neuen Unterhandlungen bieten. So weit sich gegenwärtige Sachlage überblicken läßt, muß eine derartige Voraussetzung doch etwas gewagt erscheinen. Indeß wer kann für die Politik eines Staates einstehen.

Berlin, den 3. Juli. Nach den an die Mitglieder des **Staatsraths** erlassenen Einladungsschreiben wird Se. Majestät der König den Staatsrath morgen (Dienstag) 11 Uhr im Königl. Schlosse eröffnen. Wir heben vorläufig folgende neu ernannte Mitglieder des Staatsraths hervor: Unterstaats-Sekretär Freiherr v. **Manteuffel**; Geh. Ober-Regierungs-Rath **Sulzer**; der General-Lieutenant **Brese**; die Direktoren im Kriegsministerium: General v. **Wangenheim**, **Gueinzius**; Wirkliche Geheime Kriegsrath **Fleck**; der General-Staats-Anwalt **Grimm**; der Geheime Ober-Justiz-Rath **Bischoff**; der Unterstaats-Sekretair im Finanz-Ministerium v. **Pommer-Esche**; der Geheime Ober-Finanzrath v. **Koenen**; der Geh. Ober-Regierungsrath **Aulike**; die Direktoren im Ministerium für Handel und Gewerbe: **Oesterreich**, **Mellin** und **Schmückert**; der mit den Direktionsgeschäften der Abtheilung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen beauftragte Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath **Skalley**; die Mitglieder des Landes-Oekonomie-Collegiums: Präsident v. **Beckedorff**, Graf v. **Itzenplitz** auf Cunersdorf und Landes-Oekonomie-Rath Dr. **Koppe**; die Professoren der Universität **Rancke** und v. **Keller**; der Präsident des Ober-Kirchenraths v. **Uechtritz**; Ober-Consistorialrath Dr. **Stahl**; die Geheimen Ober-Tribunalsräthe **Schnaase**, **Göring** und **Homeyer**; die General-Superintenden **Hoffmann** und **Büchsel**; der Königl. Bundestags-Gesandte, Geh. Legations-Rath v. **Bismarck-Schönhausen**. (Kreuzztg.)

— Ueber den Staatsrath, dessen Wiedereinführung bevorsteht, sagt die P.C.: Unter den Schöpfungen Friedrich Wilhelm III., durch welche die Reorganisation und Kräftigung der inneren Verwaltung des Preußischen Staates bewirkt worden ist, nimmt der Staatsrath, als oberste berathende Behörde, eine der bedeutendsten Stellen ein. Schon in dem Edikt vom 27. Oktober 1810, betreffend die veränderte Verfassung der obersten Staatsbehörden der Preußischen Monarchie, sind die Grundlinien der Organisation angegeben, welche der Staatsrath schließlich durch die Königliche Verordnung vom 20. März 1817, betreffend die Einführung des Staatsraths, erhielt. Danach hatte der Staatsrath, ohne Antheil an der Verwaltung zu nehmen, die Grundsätze festzustellen, nach denen verwaltet werden solle. In seinen Wirkungskreis fielen: a) alle Gesetze, Verfassungs- und Verwaltungs-Normen, dergestalt, daß sämmtliche Vorschläge zu neuen oder zur Aufhebung, Abänderung und authentischen Deklarationen von bestehenden Gesetzen und Einrichtungen durch ihn an des Königs Majestät zur Sanktion gelangen mußten; b) Streitigkeiten über den Wirkungskreis der Ministerien; c) alle Gegenstände, welche schon durch bestehenbe gesetzliche Bestimmungen vor den Staatsrath gehörten, wie die Entsetzung eines Beamten; d) alle Sachen, welche von dem Könige in einzelnen Fällen an den Staatsrath gewiesen wurden, sei es, um demselben darüber die Entscheidung zu überlassen, oder um dessen Gutachten zu erfordern. Die Bearbeitung dieser vorbezeichneten Angelegenheiten fand in den Abtheilungen statt, deren sieben und zwar: für die auswärtigen Angelegenheiten, für das Kriegswesen, für die Justiz, für die Finanzen, für den Handel und die Gewerbe, für die Gegenstände der Ministerien des Innern und der Polizei, für den Kultus und die öffentliche Erziehung festgestellt waren, und deren Mitglieder jährlich vom Könige ernannt, beziehungsweise bestätigt wurden. Von diesen Abtheilungen wurde jede dem Staatsrath überwiesene Sache für die Berathung und Beschlußnahme im Plenum vorbereitet. Das Plenum des Staatsraths sollte bestehen: 1) aus den Prinzen des Königlichen Hauses, sobald sie das achtzehnte Lebensjahr erreicht haben; 2) aus Staatsdienern, welche durch ihr Amt zu Mitgliedern desselben berufen erachtet werden konnten, also aus dem Staatskanzler und Präsidenten des Staatsraths, aus den Feldmarschällen, aus den wirklichen Staatsministern, aus dem Staatssekretair, aus dem General-Postmeister, aus dem Chef des Obertribunals, aus dem ersten Präsidenten der Ober-Rechnungskammer, aus dem Geheimen Kabinetsrath, aus dem den Vortrag in Militairsachen bei dem Könige habenden Offizier, aus den komman-

---

Die verhängnißvolle Stunde.

(Fortsetzung aus Nr. 152.)

Es war gerade Mittag, die Zeit der Ruhe, wo die Arbeiter gewöhnlich ihr kärgliches Mittagsmahl verzehren, nahte, als ich die Gelegenheit wahrnehmend, einige Male (ich weiß nicht, wie oft? aus dem Gebäude trat, wo ich meine Karre lud, und plötzlich auf dem Hofe diejenige bemerkte, für welche ich zu solcher Erniedrigung herabgestiegen war. Sie ging langsamen Schrittes der Wohnung ihres Oheims zu.

Wie von einem elektrischen Funken getroffen, fühlte ich mich von einem Schwindel ergriffen und sank unwillkührlich auf die Schwelle nieder, über welche ich immer mit so vieler Mühe meine Karre schieben mußte.

In diesem Augenblick ließ sich eine brummende Stimme vernehmen, die mir zornig zuherrschte:

„Nun, was macht er da, der ungeschickte Tölpel? Er denkt wohl nicht an die hundert Hiebe, die er bekommen kann?"

Es war der Herr Direktor, der draußen an der Thür stehend wartete, bis ich mit meiner Karre herauskam, damit er in das Gebäude hineintreten konnte.

Ich ließ ihm keine Zeit, seine Scheltworte zu wiederholen oder wohl gar wahr zu machen, sondern raffte meine Kräfte zusammen, ergriff die Karre, die mir aus den Händen gefallen war, und eilte schnell davon. Ich war weit davon entfernt, deswegen auf den Herrn Direktor zu zürnen, im Gegentheil, es fehlte nicht viel, so wäre ich ihm um den Hals gefallen und hätte ihn geküßt. Er verschwand indeß bald, der brave Mann. Eine besondere Vorsehung muß doch über die Liebenden wachen! dachte ich bei mir.

Das Mädchen ging in einem weißen Morgenkleide, einen ungeheuren Strohhut auf dem Kopfe, der sie hinlänglich gegen die brennende Sonne schützte, auf dem Fußpfade ruhig weiter, der nach der entgegengesetzten Seite führte, weshalb sie mich auch nicht sehen konnte. Die Abwesenheit des Oheims benutzend, schlug ich mit meiner Karre dieselbe Richtung ein. Ich eilte mit meiner Last so schnell dahin, daß ich heute noch nicht weiß, woher mir die Kräfte kamen; es schien, als ob mir an meinen Füßen Flügel gewachsen waren.

Als ich sie eingeholt hatte, bemerkte ich, daß sie in den Händen einen Präsentirteller hielt, auf dem sich eine Flasche, ein kleines Glas und einige Butterbrote befanden. Ich vermuthete, daß dies das Frühstück für den Oheim sei.

Ich hemmte meinen Lauf und indem ich die Karre dicht neben ihr niederließ, redete ich sie mit den Worten an:

Ein armer Arbeiter bittet um einen freundlichen Blick!

Sie wandte sich lebhaft um, ließ ihr Auge über mein ganz von Ruß geschwärztes Gesicht gleiten und rief mit sichtbarer Freude aus:

„Mein Herr! worauf sie mir die Hand reichte, die ich mit Hast ergriff und herzlich drückte.

So einfach und ungekünstelt auch mein Gefühl war, so hatte ich doch erwartet, daß die Scene des, wenn auch vorbereiteten, doch unverhofften Wiedersehens einen stärkeren Eindruck auf uns beide machen würde. Ich hatte daher noch Anfangs geglaubt, daß ich den Ort und die Zeit dazu unpassend gewählt hatte, weil die Erschütterung zu groß sein würde. Von solcher Naivität und Einfachheit hatte ich keinen Begriff. Daher richtete ich mit dem Ausdruck der Verwunderung, der sich unwillkührlich in meiner Stimme bemerkbar machte, ihre Hand in der meinen festhaltend, die Frage an sie:

Haben Sie mich erwartet?

„Ja wohl!" war die Antwort.

Hier? fügte ich mit größerer Verwunderung hinzu.

„Nein!"

Wo denn?

„Das weiß ich freilich nicht, aber das weiß ich, daß ich Sie erwartet habe."

Diese einfachen Worte, die so viel Gefühl und so viel Vertrauen ausdrückten, rührten mich bis zu Thränen.

Und werde ich das Glück haben, Sie heute Abend zu sehen? fragte ich mit leiser Stimme weiter.

„Zu diesem Zwecke sind Sie doch hierher gekommen, und auch ich kann keine andere Absicht haben."

Wie soll ich Ihnen dafür danken? rief ich aus.

Wahrlich, ich mußte alle meine Kräfte zusammennehmen, um meine Gefühle zu beherrschen, daß ich ihr nicht zu Füßen fiel.

Und wann? und wo? — warf ich schüchtern ein.

„Warten Sie.....!"

Nachdem Sie einen Augenblick geschwiegen und sich besonnen hatte, fuhr sie mit zitternder Stimme, die einen festen Entschluß, aber auch ihre innere Aufregung verrieth, fort:

„Auf den Abend, wenn die Arbeit zu Ende ist und alle auseinander gehen, dann gehen Sie um den Garten herum bis zu der Stelle, wo Sie ein mit Getreide besätes Feld finden werden. Von da aus werden Sie im Garten rechts ein Chinesisches Gartenhaus erblicken. Springen Sie über den Graben und über den Zaun, der das Feld von dem Garten trennt und treten Sie in das Gartenhaus. Dort werden Sie mich finden. Adieu! fügte sie im Weggehen hinzu.

Ich war außer Stande, auch nur ein einziges Wort hervorzubringen, um meinen Dank auszusprechen.

Nachdem sie einige Schritte fortgegangen war, wendete sie sich um und sagte traurig lächelnd:

„Aber ich hätte bald vergessen, daß Sie schwer arbeiten; Sie müssen wohl sehr müde sein? Ist Ihnen nicht ein Gläschen gefällig?"

Mit diesen Worten goß sie das Gläschen voll, das ich mit einer Grazie leerte, die nur einem Polnischen Ulanen eigen ist. Sie machte mit der Hand eine Verneigung gegen mich und verabschiedete sich mit den Worten:

„Zum Wiedersehen!"

Zum Wiedersehen! flüsterte ich leise, mir die Augen reibend. Es war mir nämlich so finster vor den Augen geworden, daß ich nichts sah, und ich überzeugte mich nun vollständig, daß es wahr ist, was die Leute sagen, — daß das Glück blind macht.

Das Mädchen ging fort.

Der einzige Lohn, der dem Werthe eines, wenn auch noch so großen Opfers ganz entspricht, ja der einzige Lohn, der eines jeden Opfers würdig ist, besteht darin, daß das Opfer in derselben Bedeutung angenommen werde, in welcher es dargebracht wurde. Ein solcher Lohn be-

direnden Generalen und Ober-Präsidenten, wenn sie in Berlin anwesend waren; endlich 3) aus Staatsdienern, welche besonderes Königliches Vertrauen Sitz und Stimme im Staatsrath beilegen würde.

In dieser Verfassung hat mit unwesentlichen Modifikationen der Staatsrath vom Jahre 1817 bis 1848 bestanden und eine dem Preußischen Staate heilsame Wirksamkeit ausgeübt. Die Verordnung vom 6. Januar 1848 führte für die Berathungen desselben eine sehr erhebliche Verkürzung und Vereinfachung ein. Danach sollte die Berathung der dem Staatsrathe zur Begutachtung überwiesenen Angelegenheiten nur ausnahmsweise und kraft besonderer Königlicher Bestimmung im Plenum, in der Regel aber in einer engeren Versammlung stattfinden. Zu Mitgliedern der letzteren waren bestimmt: sämmtliche Mitglieder des Staats-Ministeriums, der Staatssekretair, sämmtliche Mitglieder derjenigen Staatsraths-Abtheilung, welche den Plenarvortrag über die zu begutachtende Sache als Haupt-Abtheilung vorzubereiten gehabt haben würde, mindestens zwei Mitglieder derjenigen Staatsraths-Abtheilung, welche etwa als Neben-Abtheilung an der Vorbereitung der Sache zum Plenarvortrag Theil zu nehmen gehabt haben würde, und zwei oder mehrere andere Mitglieder des Staatsraths, die von dem Präsidenten des Staatsraths für jede Angelegenheit besonders dem Könige zur Ernennung in Vorschlag zu bringen waren. Außerdem sollten die dem Staatsrath angehörenden Prinzen des Königl. Hauses befugt sein, jeder engeren Versammlung des Staatsraths als Mitglieder beizutreten.

Die Verordnung vom 6. Januar 1848, betreffend die Vereinfachung der Berathungen des Staatsraths, war offenbar bestimmt, in Betreff der Theilnahme an der Gesetzgebung die Verhältnisse des Staatsraths, zu dem durch das Patent vom 3. Februar 1847 mit erweiterten Gerechtsamen bekleideten Landständen zu regeln. Nicht allein, daß schon die Verordnung vom 20. März 1817 auf die durch die Verfassung näher zu bestimmende Einwirkung der künftigen Landesrepräsentation hinweist, so nimmt die Verordnung vom 6. Januar 1848 auch ausdrücklich auf das Patent vom 3. Februar 1847, als die Ursache der neuen Anordnung, Bezug.

Diese Verordnung ist indessen bis jetzt nicht in Wirksamkeit getreten. Es waren minder die Veränderungen in der inneren Verfassung als die in den Gemüthern herrschende Bewegung, welche die Thäthigkeit des Staatsraths als wenig ersprießlich erscheinen ließ. So lange die Verwaltung und Gesetzgebung mit den brennenden Fragen des Tages sich zu beschäftigen hatte, so lange augenblickliche Nothstände, welche aus der gewaltsam gestörten organischen Fortentwickelung der Verfassungsverhältnisse unseres Staates entstanden, die volle Kraft und Thätigkeit der leitenden Staatsmänner in Anspruch nahmen, konnte nicht daran gedacht werden, für die Gesetzgebung noch die Beihilfe eines besonderen berathenden Körpers in Anspruch zu nehmen. Ganz abgesehen davon, daß dadurch die nothwendigen legislativen Arbeiten eine schwer erträgliche Verzögerung erfahren haben würden, war es leicht möglich, daß diese Behörde selbst in die Bewegung hineingerissen und der Austrag in dem Meinungsstreit dadurch, statt erleichtert zu werden, erschwert worden wäre. — Sobald indessen jene Uebelstände beseitigt waren und die Ansichten über die Befugnisse der Staatsgewalt und die Rechte der Staatsangehörigen sich geläutert hatten, mußte es als ein unabweisbares Bedürfniß erscheinen, eine der gegenwärtigen Staatsform entsprechende berathende Behörde, wie der Staatsrath gewesen war, wieder herzustellen, um ihr die wichtigeren Gesetzentwürfe, bevor sie an die Kammern gelangten, zu einer umfassenden auf die Aufrechthaltung der nöthigen Uebereinstimmung in den Gesetzen des Landes gerichteten Prüfung zu unterwerfen. Hierzu schien der gesetzlich niemals aufgehobene, sondern nur einstweilen außer Thäthigkeit gesetzte Staatsrath in der Verfassung vollkommen genügend, welche ihm durch die Verordnung vom 6. Januar 1848 gegeben war. Konnte derselbe in Folge der veränderten Staats-Verfassung auch nicht mehr die Stellung einnehmen, welche er vor dem Jahre 1848 als höchste und der Regel nach letzte berathende Instanz für die Gesetzgebung gehabt hatte, so mußte doch ersichtlich sein, daß er durch eine gründliche Vorprüfung der oben bezeichneten Gesetz-Entwürfe so wie durch Begutachtung anderer für den Staat wichtiger Gegenstände dem Lande nützliche Dienste würde leisten können.

Aus diesem Gesichtspunkte ist unzweifelhaft die Königl. Ordre vom 12. Januar 1852 hervorgegangen, welche genehmigte, daß der Staatsrath wieder in Wirksamkeit gesetzt werde, die inzwischen erledigte Stelle des Präsidenten des Staatsraths, dem Präsidenten des Staatsministeriums, Freiherrn v. Manteuffel, übertrug und über die zum Zweck der Erneuerung der Thätigkeit des Staatsraths sonst noch erforderlichen Anordnungen weitere Vorschläge verlangte.

— Des Königs Majestät haben, mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 23. Juni d. J., dem Magistrat in **Bromberg** zur Annahme der durch letztwillige Verordnung des daselbst verstorbenen pensionirten Haupt-Steuer-Amts-Kontrolleurs **Jarski** den Armen und der Waisen-Anstalt der Stadt ausgesetzten beiden Legate von 1000 Rthlr. und 600 Rthlr. die landesherrliche Erlaubniß ertheilt. (P. C.)

— Mit Bezug auf die Bestimmung des §. 23. der von dem Justizminister erlassenen Instruktion über die Ausführung des Gesetzes vom 11. April d. J. wegen **Beschäftigung der Strafgefangenen** in den unter Aufsicht und Verwaltung der Gerichte stehenden Gefangen-Anstalten sind, mittelst Cirkular-Erlasses des Ministers des Innern vom 15. Juni d. J., sämmtliche Königliche Regierungen und das hiesige Königliche Polizei-Präsidium aufgefordert worden, die Polizeibehörden und Landräthe anzuweisen, in Betreff der Beschäftigung der zu einer polizeilichen Gefängnißstrafe verurtheilten Personen in denjenigen Fällen, wo die Gefängnisse unter Aufsicht und Verwaltung der Gerichte stehen, den Requsitionen der letzteren willfährig entgegen zu kommen. P. C.

— Zur Feier des Leibnizischen Jahrestages wird die Königliche Akademie der Wissenschaften am 6. d. M. eine öffentliche Sitzung halten.

— Der Preußische General-Konsul in Egypten, Herr **von Pentz**, soll demnächst, wie die „Zeit" mittheilt, seinen Posten verlassen und durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden. Herr v. Pentz gedenkt sich in das Privatleben zurückzuziehen.

Die Münchener Industrie-Ausstellung hat auch bei vielen unserer Industriellen eine Betheiligung an der Concurrenz hervorgerufen. So hat unter Andern der Blech-Waaren Fabrikant Julius **Zobel** für die genannte Ausstellung bestimmte Gegenstände vollendet, darunter einen **Blumentisch** aus Blech, der nicht allein den aus Holz gefertigten vollkommen ähnlich ist, sondern auch an Haltbarkeit dieselben übertreffen dürfte. In der Mitte des Blumentisches befindet sich in einem kleinen Bassin eine Diminutiv-Viktoria-Regia, während im Hintergrunde auf einer marmorartig gehaltenen Säule eine Agave aufegestellt ist, welche welche von beiden Seiten von künstlichem Epheu umrankt wird. — Rechts und links von dem Bassin sind in höchst geschmackvollen Arrangements Gruppen von 46 verschiedenen Blumentöpfen, Primeln, Krokus, Tulpen, Narzissen, Fuchsien, Rosen, Calla's 2c. aufgestellt, welche in Gestalt und Farben den natürlichen gleichkommen. Von den größeren Pflanzen, welche zu dieser Ausstellung bestimmt sind, sind besonders die großen Agaven, Calla aethiopica, Formium, Ficus nnd Ananas erwähnenswerth.

β **Breslau**, den 1. Juli. Ein eigenthümlicher Streit auf kirchlichem Gebiet erregt gegenwärtig hier große Aufmerksamkeit, um so mehr als derselbe durch verschiedene Erklärungen in den öffentlichen Blättern dem Publikum geradezu zur Beurtheilung vorgelegt ist. In **Lamsdorf** in Ober-Schlesien existirt ein Franziskaner-Kloster, dessen Brüder seither in ganz Schlesien vielfach Missionen abgehalten, gepredigt und die Sakramente der Buße und des Altars ausgespendet haben. Vor Kurzem ist nun aber diese Thätigkeit derselben inhibirt worden, indem unser Fürstbischof behufs Fortsetzung der kirchlichen Jurisdiction von den einzelnen Ordensbrüdern die Ablegung eines Examens zur Feststellung ihrer Regularität gefordert, den Oberen und Provinzialen derselben, den Pater **Joann Lothar vom Kreuze**, aber ganz suspendirt hat. Dies hat den Letztern veranlaßt, eine öffentliche Rechtfertigung und einen Protest seinerseits zu erlassen, worin er den Fürstbischof heftig angreift und woraus hervorgeht, daß er den Kampf mit demselben auf das Energischeste fortsetzen will. Ich habe den Kampf nicht begonnen, sagt er, aber ich bin öffentlich bekriegt, nachdem man schon lange im Dunkeln durch ganz Schlesien gegen mich und die Meinigen agitirt hat; jetzt aber will ich nicht eher vom Kampfplatze weichen, bis Wahrheit und Gerechtigkeit, Lüge und Ungerechtigkeit vor aller Welt daliegen. Den Vorwurf der Irregularität weist er energisch zurück und erklärt dabei, daß ihm wohlbekannt sei, daß der Herr Fürstbischof „schauderhafte Dinge" gegen ihn nach Rom an den Prinzen zu Hohenlohe berichtet, daß er ihn „wie einen vom Teufel Besessenen" erklärt habe, und daß er sogar in Neisse mit Luther verglichen worden sei, der auch gelehrt und in Rom gewesen, aber ein Ketzer geworden sei. Ein eigenthümliches Licht auf die ganze Angelegenheit wirft der Schluß der Erklärung, wo es heißt: „Alle, die meine Konflikte hören oder lesen, seien sie Juden, Evangelische oder Katholiken, bitte ich vom Grunde meines Herzens, daß sie ihre Hände zum Himmel erheben und die Rache des Himmels und plötzliches Verderben über mich in Zeit und Ewigkeit herabflehen wollen, wenn eine einzige Lüge in meinem Munde oder in meinen Schriften vor Gott erfunden wird oder wenn es mir darum zu thnn gewesen ist, Unfrieden zu stiften und das Ansehen des Herrn Fürstbischofs darum zu verdächtigen, weil er mich in der Art wie geschehen ist, **aus ihm und mir allein bekannten Gründen** behandelt hat. Ich verzeihe ihm und denjenigen, die ihn obendrein belogen und betrogen haben, von Herzen noch einmal Alles; aber von nun an sei Gott mein und meiner Feinde Richter, Bezwinger und Besieger; die Welt aber sei Zeuge oder sie bete vielmehr an die Gerichte Gottes, die früher hereinbrechen werden, wie die Welt erwartet. Möge man mich als Injurianten anklagen, möge man mich fälschlich als **Volks-Aufwiegler** bei der Regierung oder beim Königl. Ministerium anschwärzen, ich werde es zu ertragen wissen im Hinblick auf meinen hohen, alten Kreuzadel, aber vor aller Welt **schwöre ich hier Gehorsam, den geistlichen Gehorsam den weltlichen Obrigkeiten, nicht aus Furcht, sondern aus Gottes Willen**, und ich verfluche und verwünsche alle Uebertretungen der heiligen Gebote und des heiligen Evangeliums und bin mit meinen Brüdern bereit, **für Gott, für das Vaterland und meinen Herrscher Märtyrer zu werden.** Es geschehe Gottes Wille; Amen. Alleluja! Alleluja! Alleluja! Gott verleihet mir Sieg, Alleluja! **Frater Joann Lothar vom Kreuze, Custos und Provinzial.**" Die übrigen Patres wollen ihrem Oberen in seinem Kampfe treu zur Seite stehen und haben ihrerseits auch eine Erklärung erlassen, sich so lange, als ihr Provinzial suspendirt sei, auch als suspendirt zu betrachten, da sie in Dogmatik, Moral, Askese, Mystik und Behandlung im Beichtstuhl durchaus mit demselben übereinstimmten. „Wir erklären", sagen sie, „daß wir mit Freuden seine Kinder und Lehrlinge sind und bleiben wollen, und erklären jeden Angriff auf die Person oder die Lehren unseres theuersten Vaters für unrecht, entweder aus Unwissenheit oder aus Bosheit und Neid hervorgegangen." Der Konflikt ist in sofern ein bedeutsamer, als die Franziskaner namentlich in Ober-Schlesien bei dem niederen Volke in außerordentlichem Ansehen stehen.

Von den Getreide-Massen, die kürzlich von unserer Provinz aus nach Oesterreich verkauft worden, ist ein Theil von dort wieder zurückgeschickt worden, weil es sich herausgestellt, daß derselbe mit dem sogenannten **Kornkrebs** behaftet ist. Welche enorme Quantitäten nach Oesterreich verkauft worden, kann man daraus ermessen, daß die Rückfracht dieses zurückgesendeten Theils auf der Oberschlesischen Eisenbahn allein 1500 Thaler betragen hat.

Johanna Wagner hat in ihrer ersten Gastrolle, als „Elisabeth" im Tannhäuser, nicht so gefallen, als man von dieser berühmten Sängerin erwartet hatte; die Stimme derselben in der Höhe ist schon angegriffen und ihre Auffassung der Parthie war entschieden fehlgegriffen, indem sie dieselbe durchaus heroisch hielt. Außerdem ist sie seither noch als „Lucrezia Borgia" aufgetreten, wo sie dagegen in hohem Grade reussirt hat. Die Parodie des Tannhäuser, welche bei Gelegenheit des Hoflagers des Studenten-Corps „Silesia" zur Darstellung gekommen, und jetzt, nach einiger Umarbeitung, auf unserer Sommerbühne aufgeführt werden sollte, ist polizeilich verboten worden; in der That paßte dieselbe auch wohl zu einem Studenten-Scherz, war dagegen zur Darstellung auf einer öffentlichen Bühne ganz ungeeignet. — Seit einiger Zeit war hier viel davon die Rede, daß die Direktion unseres Stadttheaters neben diesem gleichzeitig noch ein stehendes Vaudeville-Theater errichten würde, das im Sommer wie bisher in der Arena spielen, im Winter dagegen in dem alten Theater an der Ecke der Ohlauer- und Taschenstraße Possen, Vaudeville's und Spektakelstücke, die von dem Repertoir des Stadttheaters so gut wie ausgeschlossen sind, zur Aufführung bringen sollte. Gegenwärtig hat sich dies Projekt jedoch wieder zerschlagen und wird daher auch das alte Theater binnen Kurzem als solches ganz kassirt und in einen Speicher umgewandelt werden. Gerade vor 100 Jahren, 1754, wurde dasselbe zuerst zum Theater eingerichtet und war der erste Theater-Unternehmer ein gewisser **Schuch**, ein entlaufener Oesterreichischer Mönch, und bei den Breslauern außerordentlich beliebter Hanswurst. Im Jahre 1841 wurden die Vorstellungen im alten Theater geschlossen.

Bei diesen Theater-Notizen darf wohl eine Mittheilung über eine früher hier und in Posen bekannt gewesene Persönlichkeit eine Stelle finden:

Bei der Deutschen Oper zu London, die sich gegenwärtig des glänzendsten Erfolges erfreut und von dem fashionablen Publikum der Weltstadt in dieser Saison fast ausschließlich patronisirt wird, glänzt als Stern erster Größe die Prima donna assoluta, Frau **Coradori**, die, so oft sie auftritt, den excentrischsten Enthusiasmus der Zuhörer wach ruft und von der Kritik unbedingt den ersten Gesangs-Notabilitäten der Vergangenheit und Gegenwart gleichgestellt wird. Viele unserer Leser dürfte die Nachricht insofern interessiren, als ihnen die Sängerin bekannt ist. Dieselbe ist nämlich trotz ihres Italienischen Namens eine Deutsche, hieß früher Frau **Janik** und war unter diesem Namen vor c. 10 Jahren längere Zeit in **Posen** und bei der Vogt'schen Gesellschaft engagirt, wo sie sich außerordentlicher Beliebtheit zu erfreuen hatte. Von Posen ging dieselbe nach **Breslau**, gefiel dem dortigen Publikum indessen nicht und wurde von der Kritik daselbst so angefeindet, daß ihr überhaupt der Aufenthalt in Deutschland verleidet wurde und sie sich nach Italien wandte, wo sie ihren gegenwärtigen Namen annahm und sehr bald eine immer hervorragende Stellung gewann, bis ihr gegenwärtiges Londoner Auftreten ihrem Namen Europäische Berühmtheit verlieh. Merkwürdiger Weise

---

wirkt im Herzen eine unendliche Freude, eine Freude, die sich mit keiner andern vergleichen läßt. So manches Rendez-vous hatte ich mir in meinem Leben zu verschaffen gewußt, sei es durch List, oder durch stürmische Bitten; so manches war mir als eine besondere Gunst bewilligt worden; aber keines von allen ließ sich mit jenem einfachen Versprechen vergleichen, das ich aus ihrem Munde vernahm: „Dort werden Sie mich finden!"

Ich will nun hier nicht weiter ausführen, wie ich mich nach beendigter Mittagsruhe wieder an die Arbeit machte und den Abend abwartete; wie verschiedenartige Gefühle mich bestürmten, als sich mir das bezeichnete Gartenhaus zwischen den Bäumen zeigte; ich will Ihnen nicht schildern die Furcht und die Verzweiflung, die sich meiner bemächtigte, als ich, in das Gartenhaus eingetreten, Niemanden fand. In einem Augenblick durchlief ich jenen ganzen Kreis der Zweifel, in welchem wahrscheinlich die Verdammten der Hölle sich unaufhörlich herumdrehen. Es würde ein langes, schwieriges und vergebliches Bemühen sein, wenn ich Ihnen die Freude, die mich durchbebte, als ich sie erblickte, schildern, die Beweise zarter Aufmerksamkeit, deren Gegenstand ich war, aufzählen, ihr Bedauern über mein geschwärztes Gesicht, über meine durch das Schieben der Karre abgehärteten und von der Arbeit angeschwollenen Hände beschreiben wollte. . . . Nur das schwöre ich Ihnen hoch und theuer, daß keine Erinnerung, selbst die nicht an den Druck der schönsten Hände unter dem Geständnisse der Liebe, jener Erinnerung gleicht, die das Gefühl in mir zurückgelassen hat, das mich ergriff, als sie meine Hände auf's Sorgfältigste in Rosenwasser wusch, um ihnen ihre ursprüngliche Weichheit und Weiße wieder zu geben. Nein, meine Herren, diese Erinnerung gehört zu einer Liebe, die man nur mit einem auserwählten Wesen theilen; zu einem Glück, das nur ein solches Wesen verleihen kann.

Ich gab mich auch dieser Liebe ganz hin, einer Liebe, die so unendlich war, weil ihr jeder Nebengedanke, der ihr irgend eine Grenze gesetzt hätte, fremd war; die so stark und so innig war, weil sie sich in dem gegenwärtigen Augenblicke ganz konzentrirte, die so wahr wahr und so aufrichtig war, weil das Vertrauen den Gedanken an die Zukunft mit all' den falschen Hoffnungen, die sich daran knüpfen, durchaus fern hält. Diese Liebe, sie war ein engelreines Gefühl ohne alle jene Berechnungen, die der Eigennutz unter der Maske der rasenden Leidenschaft oder der Aufopferung anzustellen pflegt. Die Frage: Wie wird es einst werden? störte dies Gefühl nicht im mindesten, weil es nur in der Gegenwart und für dieselbe lebte. Alles war darin aufrichtig und überströmend, natürlich und voller Vertrauen auf das Herz; kein Zweifel, kein Mißtrauen hemmte seinen Aufschwung. Es durchlief mit Leichtigkeit alle Grade jener Hingebung, deren nur ein weibliches Herz fähig ist, bis es höchsten Gipfel der heftigsten Leidenschaft erreichte. Bald glühend, bald ruhig, bald neckend und dann wieder süß kosend, zuweilen plötzlich hervorbrechend und kühn, dann wieder kalt und fast furchtsam, vereinigte es alle jene Schattirungen und Gegesätzen in sich, welche die Natur in ihren unerschöpflichen geheimen Vorrathskammern verbergen konnte, um dem Menschen das dröste Glück zu bereiten, dessen er auf Erden fähig ist.

Mit welcher Lust arbeitete ich den ganzen Tag hindurch, da ich wußte, daß am Abend ein solches Glück auf mich wartete! Die Arbeit, durch welche ich mir dies Glück erkaufte, war mir lieb und theuer, so wie alle Anstrengungen, Entbehrungen und Widerwärtigkeiten, deren freiwillige Uebernahme mich in meinen eigenen Augen des Genusses einer solchen göttergleichen Wollust würdiger machte.

Mit **einem** Worte — ich war glücklich!

Jeden Abend kamen wir in dem Gartenhause zusammen. Ich war in Warschau zu bekannt, als daß ich mir nicht schmeicheln durfte, daß sie sehr wohl wußte, wer ich war. Uebrigens durfte ich dies auch aus ihrem ganzen Benehmen gegen mich schließen. Daher war es um so mehr ein Beweis der Zartheit ihrer Gefühle, daß sie nie die geringste Neugierde verrieth, etwas Näheres über meine persönlichen Verhältnisse zu erfahren. Diesen Punkt haben wir nie mit einem Worte berührt. Keine Befürchtungen, kein Verdacht trübte ja die himmlischen Augenblicke, die wir beide mit einander verlebten. Daher erfuhr ich auch nie, für wen sie mich eigentlich hielt. Sie dagegen war für mich ein überirdisches Wesen, das zu mir gesandt war, um mir zu beweisen, daß das vollkommene Glück kein leerer Traum sein würde, wenn die Welt uns in dem Augenblicke vergessen wollte, wo es uns gelungen ist, sie zu vergessen.

Aber leider thut die Welt dies nicht. Sie erinnerte sich sehr wohl, daß noch ein Mensch lebte, der, wenn auch als Fürst geboren, dennoch kein ausschließliches Anrecht darauf hatte, glücklich zu sein. Die Welt, die von Natur neidisch, boshaft und schadenfroh ist, ahnte es wohl, daß, wenn ein Fürst Köhler geworden, dies sicher nur geschehen sei, um ein Glück zu suchen, das in seiner fürstlichen Sphäre für ihn nicht zu finden war, und daher rief sie mit ihrer falschen, eines so unbarmherzigen Tyrannen würdigen Stimme den Fürsten, auf den sie ein Recht hatte, zurück und richtete den armen Köhler zu Grunde.

Nach einem vierzehntägigen Aufenthalt in der Fabrik erhielt ich einen Brief, in welchem mein Freund, ein Obrist, mir meldete, daß meine Verheirathung nicht nur entschieden, sondern daß auch sogar der Hochzeitstag schon bestimmt sei. Der Gesundheitszustand meines künftigen Schwiegervaters hatte sich plötzlich verschlimmert und dies war der Grund, weshalb man so eilte. Der besorgte Vater wollte, wie man zu sagen pflegt, das Schicksal seiner Tochter vor seinem Tode gesichert wissen und wünschte dies so angelegentlich, daß er sogar die Dispensation vom dritten Aufgebot erwirkt hatte; zwei Aufgebote sollten für uns genügend sein und diese sollten noch dazu an ein und demselben Sonntage stattfinden. Mein Freund beschwor mich, daß ich so schnell als möglich zurückkehren möchte, indem er anführte, daß ich, da ich einmal in diese Verbindung eingewilligt, schon zu weit mich eingelassen hätte, als daß ich mich zurückziehen könnte; er sei genöthigt gewesen, als Grund meiner Abwesenheit eine ehrenhafte Angelegenheit zu erdichten, denn nur eine solche könne mich unter den obwaltenden Umständen entschuldigen; würde ich aber meine Rückkehr verschieben, so würde er nicht mehr im Stande sein, meine zahlreichen Verwandten und augendienerischen Freunde von ernsten Schritten, die leicht zu meiner Entdeckung führen könnten, abzuhalten; die ganze Geschichte, die er auf meinen Wunsch erdichtet und die sie Anfangs amüsirt habe, reize sie ohnehin schon genug zu Intriguen und das Geheimniß, wo ich geblieben sei, mache noch mehr ihre Neugierde rege; endlich bemerkt er, daß er sein Ehrenwort habe geben müssen, daß ich in einigen Tagen zurückkehren werde. In diesem Briefe waren, wie

hat die gegewärtig gefeiertste Pariser Sängerin ein ganz gleiches Schicksal erlebt. Auch sie führt einen Italienischen Namen Cruvelli, ist indeß ebenfalls eine Deutsche, die Tochter eines Rechtsanwalts Krüwel in Elberfeld, auch sie konnte trotz ihrer imposannten Mittel in Deutschland sich nicht emporarbeiten, fiel in Berlin durch, ging nach Italien und ist jetzt die vergötterte Primadonna der großen Oper zu Paris, mit der Kleinigkeit von 270,000 Fr. jährlicher Gage, einer Summe, die vor ihr noch keine Sängerin erhalten.

In den letzten Tagen war Emanuel Geib'el hier anwesend, nachdem er längere Zeit bei Ohlau sich besuchsweise aufgehalten hatte.

Danzig, den 1. Juli. Die Korvette „Danzig" ist heute Morgen, vom Piräus kommend, auf unserer Rhede eingetroffen. Es ist somit fast die ganze Preußische Marine in unserer Nähe versammelt; nämlich die Fregatte Gefion, die Korvetten Danzig, Amazone und Barbarossa (letztere kriegsuntüchtig) der Kriegs-Schooner Hela, die Dampf-Aviso's Nix und Salamander, und das Transportschiff Merkur.

mp Vom Badischen Oberrheine, den 30. Juni. Die Auswanderungssucht steigt mit zunehmender Noth und Verarmung zu einer immer bedenklicher werdenden Höhe und sieht wirklich einer Völkerwanderung nicht mehr unähnlich. Sonst war außer Amerika, dem Eldorado aller Europamüden, nur Rußland, Polen und Ungarn, wohin man den Wanderstab richtete; jetzt sind in unserer Gegend wenigstens der Meisten Hoffnungen nach Algerien gerichtet. Es ist leichter dorthin mit Frau und Kind zu kommen und man erhält dazu noch Reisegeld, was dem grösten Theile dieser Auswanderer fehlt. Aber das Afrikanische Klima erträgt nicht leicht auf die Dauer eine schon bejahrte Person; während in Amerika, in den Staaten der Union das Klima ein gemäßigtes, wie in Deutschland ist. Auch steht dort mehr persönliche Freiheit in Aussicht, als in Algerien. Jeder Auswanderer, mit dem man hierüber zu sprechen kommt, hebt immer diesen Punkt hervor. So wie bei uns, so herrscht auch in der Schweiz die Auswanderungssucht und an den meisten Orten die größte Noth, und nicht selten kommt es vor, daß Kinder und Erwachsene vor Hunger plötzlich todt darnieder fallen, oder auf den Straßen liegen bleiben. Ich habe Ihnen in meinem letzten Briefe einige Notizen über die Getreidepreise am Oberrheine mitgetheilt; der Brotpreis ist fast von den meisten Familienvätern nicht mehr zu erschwingen. Zur Aushülfe nun wurde in Basel von einigen Häusern vor einigen Tagen 225,000 Franken N. Währ. zum Ankaufe von Mehl zu Brot für ärmere Familien gezeichnet; so daß das Pfund Brot, das eigentlich 30 Cents. kostet, an Familienväter und Arme jetzt zu 20 Cents. abgegeben wird.

Am nächten Montage wird in Basel das Missionsfest begangen werden, wozu gewöhnlich aus allen Ländern Europa's Gesinnungsgenossen herbeiströmen. Die Thätigkeit dieses Instituts ist wirklich großartig. Siebenhundert Missionäre sind nach allen Theilen der Erde gesandt; ohne die eingebornen (?) Missionäre, die viele Tausend an der Zahl und die die Hauptagenten der Bekehrung sind. Die beiden Bibelgesellschaften geben jede Woche 12,000 Bibeln in den verschiedensten Sprachen aus, und schon reicht diese Zahl nicht mehr hin. Bei der letzten Versammlung in London hatte die Missionsgesellschaft nur den kleinen Rezeß (?) von 50,000 Pfund!

Südlicher Kriegsschauplatz.

Wien, den 28. Juni. Von der Galizischen Grenze wird unterm 24. Juni geschrieben: Von allen Seiten laufen Meldungen ein, daß die Festung Zamość mit größter Anstrengung und Beschleunigung in wehrhaften Stand gesetzt wird. Eine Masse Estaffeten sind daselbst eingetroffen. Die Bewohner von Neu-Zamość müssen größtentheils ihre Wohnungen räumen; die Bäume in der Umgegend der Festung wurden rasirt. Es verlautet, daß diese nächstens gesperrt werden wird. Ferner sind längs der gesammten Russ.-Polnischen Grenze mit Stroh und Pech umwickelte Allarmstangen aufgestellt, wobei Wachen sich befinden, um erforderlichen Falls die nöthigen Signale zu geben. Ein Regiment, welches in Tomaszew lag, ist nach Zamość dirigirt worden. Am 10. Juni wurden unfern Niwra, im Czortkower Kreise, ein Russ. General und zwei Genieoffiziere bemerkt, welche die Grenzgegend besichtigten und kopirten; sie schienen dem zu Kamieniec Podolski stationirten Armeekorps zu gehören. Ein übrigens noch der Bestätigung bedürfendes Gerücht will wissen, daß längs der gesammten Grenze Galiziens von Seite der Russ. Regierung Kosaken nach Art der Donischen, nicht blos vorübergehend postirt, sondern dauernd angesiedelt werden sollen. (?) Was das 2. Russ. Armeekorps unter Paniutine betrifft, so ist dasselbe im Lubliner Gouvernements-Bezirke aufgestellt und soll übereinstimmenden Nachrichten zu Folge in der Stärke von etwa 40,000 Mann sich allmälig der Oesterr. Grenze nähern. Noch liegt uns eine bezeichnende Nachricht aus Jassy vor. Längs des Dniesters wurden, u. z. in Chotzen, Mohilew, Tumpost je eine, in Bender aber sogar zwei Schiffsbrücken, welche auf den gewöhnlichen Galeeren ruhen, gebaut. Die letzten zwei sind bereits fertig; nach Mohilew ist ein dringender Befehl abgegangen, die Anfertigung' der Brücke in wenig Tagen zu bewirken. Diese Thatsachen beweisen, daß die ungewöhnliche kriegerische Bewegung der Kaiserl. Russischen Truppen längs der Oesterreichischen Grenze in der letzten Zeit zugenommen hat. Ob es Maßregeln berechnender Strategie, ob es Symptome einer voraus beschlossenen Aggression sind — die nächste Zukunft wird es lehren. So eben trifft hier auf telegraphischem Wege die Kunde von der Ernennung des Feldzeugmeisters v. Heß zum Oberkommandanten der dritten und vierten Armee ein; sie wurde mit allgemeinem Beifall begrüßt. In der Wahl dieses anerkannt genialen militärischen Operateurs erblickt man die Gewähr, daß, wenn der Krieg unvermeidlich geworden sein sollte, derselbe mit eben so viel Kraft als Umsicht geführt werden wird. In besser erprobte Hände könnte das Schicksal der östlichen Armee nicht gelegt werden. Feldzeugmeister von Heß wird das Vertrauen seines Monarchen und des Vaterlandes zu rechtfertigen wissen.

Der Russische Kriegsminister, Fürst Dolgorucki, wird am 25. Juni in Jassy erwartet; er geht von dort nach Bessarabien und sodann nach Kiew, wo bekanntlich auch Se. Majestät der Kaiser von Rußland und Fürst Paskiewitsch eintreffen sollen. Die Nachricht einer bevorstehenden Besetzung der Donaufürstenthümer durch Oesterreich hat in der Moldau so große Aufregung gegen die Russen hervorgerufen, daß die Russischen Behörden ernstlich besorgt wurden, und namentlich in Jassy vielfache Demonstrationen unbestraft hingehen ließen. An mehreren Pnnkten in der Moldau wurden von den Russen riesenhafte Backöfen angelegt, in welchen ungeheure Vorräthe von Zwieback gebacken werden, wobei nicht nur die Thätigkeit der Militair-, sondern auch der Civil-Bäcker in Anspruch genommen wird. — Aus Galacz den 18. schreibt man, daß dort starke Befestigungen vorgenommen werden. Das Lüderssche Corps kommt wieder, seit Herbst vorigen Jahres schon zum dritten Male, nach Galacz. Die derzeit in Galacz und Umgebung stationirt gewesenen Truppen marschiren dagegen bei Wodiana, wo eine Brücke geschlagen ist, über den Pruth, um den zur Verstärkung für Odessa bestimmten Truppen nachzufolgen.

Am 22. Juni hat sich ein zahlreicher Wagentransport von Silistria über Schumla nach Varna in Bewegung gesetzt, der eine große Menge von Gewehren, Säbeln, Patrontaschen, Monturen 2c. führte, welche die Türken den in den Trancheen gefallenen Russen, deren Zahl auf mindestens 12,000 Mann angegeben wird, abgenommen hatten; auch die Gefangenen, gegen 200 Mann, werden nach Schumla abgeführt. Die Festungstruppen, welche sich so heldenmüthig vertheidigten, werden nach erfolgter Ablösung nach Schumla marschiren, wo für selbe verschiedene Auszeichnungen vorbereitet sind. Die Wittwe des verstorbenen Festungs-Commandanten Mussa Pascha ist von Silistria in Varna angekommen, von wo sie sich nach Smyrna zu ihren Anverwandten begiebt. Der Sultan hat ihr bekanntlich eine Jahrespension von 30,000 Piaster angewiesen.

Nach Briefen, welche aus Petersburg in Jassy eingetroffen sind, beabsichtigt der Kaiser von Rußland auf seiner Reise nach Kiew den kranken Fürsten Paskiewitsch in Jassy zu besuchen.

Aus Beirut wird der P. C. unter dem 13. Juni geschrieben, daß bei der überaus reichen Ernte in allen Theilen Syriens die Landbewohner theils mit der Zucht der Seidenwürmer und dem Abhaspeln der Seide, theils mit dem Einbringen und Ausdreschen des Getreides beschäftigt sind. Die Kokons in der Ebene sind bereits fertig und haben, obschon der Saamen des letzten, sehr ungünstigen Jahres schlecht war, doch eine gute Ernte geliefert. Der Ertrag an Getreide ist ungewöhnlich günstig; die Preise sind jedoch noch immer hoch, einerseits weil die neue Waare bei den mangelnden Transportmitteln nur langsam an den Markt kommt, und dann, weil die Ausfuhr sehr bedeutend ist. — Außer den gewöhnlichen Streitigkeiten und Fehden zwischen den Scheichs und Emiren in einzelnen Gegenden genießt die Provinz der vollkommenen Ruhe und Sicherheit. Der Kaimakam (Statthalter) des Maronitischen Libanon, Emir Heydar, aus dem Hause Belamma, ist verstorben, und die zahlreiche Bevölkerung des Gebirges erwartet nun, da über die Nachfolge bisher nichts festgestellt war, die Ernennung eines neuen Statthalters durch die Pforte. — Das Interesse für den Krieg hat merklich abgeuommen, seit Frankreich und England mit den Waffen für die Sache des Sultans eingetreten sind. Die Muhamedaner fühlen sich nunmehr sicher und leben im Ganzen in gutem Einverständniß mit den christlichen Unterthanen der Pforte, die ihrerseits, als Katholiken, Rußland feindlich gesinnt sind. In ganz Syrien existiren in zerstreuten Gemeinden, in Jerusalem, Damaskus, im Libanon 2c. 2c. nur etwa 16,000 Christen Griechisch-Orthodoxer Konfession. Auch für Griechenland haben diese sogenannten Griechen (Rumi) geringe Sympathieen, da ihre Muttersprache die Arabische ist. Nachdem man sich überzeugt hat, daß die unregelmäßigen Truppen (Baschi-Buzuk), namentlich die zu Fuß, einer disziplinirten Armee gegenüber vollständig unbrauchbar sind, haben die Zuzüge der Freiwilligen gänzlich aufgehört. Englische und Aegyptische Offiziere kaufen die wenigen, noch in Syrien vorhandenen, brauchbaren Pferde und Maulthiere für die Armeen auf. In Kurzem erwartet man in Beirut auch noch eine Französische Kommission zu demselben Zwecke.

Wien, den 1. Juli.. Berichte über die Kriegsereignisse an der Donau reichen heute bis zum 27. Juni. Die Avantgarden der Türkischen Balkan-Armee setzen ihre Bewegungen gegen die Dobrudscha fort. Es handelt sich darum, die Dobrudscha zu nehmen und die Russen, falls sie den östlichen Theil der Walachei und Moldau nicht freiwillig räumen sollten, in diesen Positionen anzugreifen. Die Bewegungen der Türischen Armee werden durch die Flotten der Schutzmächte unterstützt. — Die Avantgarden des Lüders'schen Korps bewegen sich von Silistria gegen Galacz; das Dannenberg'sche Korps zieht gegen Fokschan; die Geschütze, welche bei Silistria verwendet wurden, werden mittelst Schiffen nach Galacz expedirt. — Mit Bestimmtheit wird im Russischen Lager behauptet, daß der Großfürst-Thronfolger, Alexander Nikolajewitsch, bei der Armee in der Moldau eintreffen werde. — In dem Befinden des FM. Fürsten Paskiewitsch ist bis 26. Juni keine Besserung eingetreten. Die rechte Seite ist noch immer gelähmt und der Marschall wird fortwährend von empfindlichen Schmerzen gequält. — Vier Dampfer der vereinten Flotten, die bei Baltschik standen, sind am 24. zu den Donaumündungen abgegangen. Mehrere Kanonenboote mit anderen vier Dampfern sollen denselben in Kürze folgen. Der Kommandant des Geschwaders hat Ordre, die Herausgabe sämmtlicher Russischer Donauschiffe zu fordern. Die zur Blockade verwendeten Schiffe sind kleinster Gattung und geeignet, nöthigen Falls in der Donau zu operiren. Die bei Widdin, Nikopoli, Sistow und Rustschuk vertheilt gewesene Türkische Donau-Flottille sammelt sich bei Silistria, und es scheint, daß ein kombinirter Angriff von beiden Seiten auf die Russischen Schiffe zu Wasser beschlossen sei.

Nach Berichten aus Jassy vom 26. Juni würden die Russen die Moldau und den östlichen Theil der Walachei nicht räumen. Ein aus St. Petersburg den 26. in Jassy eingetroffener Kourier hat Befehle gebracht, die in Bessarabien stehenden Kosaken-Regimenter in die Moldau zu ziehen. Zu Belze in Bessarabien wird ein großes Invaliden-Lager errichtet, wo die im Feldzuge invalid gewordenen Krieger konzentrirt und dann in das Innere Rußlands geschafft werden. Am 17. Juni sind im Lubliner Gouvernementsbezirke bei dem an der Oesterreichischen Grenze aufgestellten Armee-Korps Kosaken aus Sibirien eingerückt, die ein volles Jahr auf dem Marsche waren; auch die irregulären Kosaken sollen in Kürze eintreffen.

Die heute hier eingetroffene Landpost aus Konstantinopel vom 20. Juni brachte keine Nachrichten von Bedeutung. Man erwartet ein neues Manifest des Sultans in Betreff des Einmarsches Kaiserl. Oesterreichischer Truppen in die Donaufürstenthümer. Reschid Pascha arbeitet fortwährend im Ministerium des Aeußern. Wegen Abschluß eines neuen Anlehens von 400 Million Piaster sind aus Paris erfreuliche Nachrichten eingetroffen.

Das „Chronicle" hat einen Bericht aus Kars vom 15. Mai, welcher die Niederlage der Russen durch die Tscherkessen bestätigt. Erstere waren mit allen aus den verlassenen Küstenforts gesammelten Truppen gegen den Darielpaß gezogen, in der Richtung von Tiflis und Gumri. Sie zählten 15,000 Mann. Da wurden sie im Paß von vorn und hinten durch Emir Bey (dem ersten General Schamyl's) angegriffen, verloren 3 Kanonen, 1500 Todte und viele Munitionskarren. Die Tscherkessische Heeresabtheilung soll größtentheils aus Russischen Deserteuren bestanden haben. Auch Uzurgethi ist von den Russen geräumt und von den Tscherkessen besetzt, wodurch Selim Pascha in die Lage versetzt ist, sich mit dem Heere in Kars zu vereinigen. In Tiflis steht bloß eine kleine Garnison, dagegen beherbergt Gumri 25,000 Mann, die sich stark verschanzen.

Oesterreich.

Wien, den 1. Juli. Bezüglich der Nachricht des „Wiener Lloyd", (welcher seit dem 1. Juli d. J. unter dem veränderten Titel „Lloyd" erscheint), daß in Parma ein gewisser Carra, gewesener Herzoglicher Reitknecht, sich als den Mörder des Herzogs Karl III. und als Grund des verübten Mordes „Rache" angegeben, erfolgt Seitens des Parmesanischen Gesandten in Wien eine Berichtigung im „Lloyd", daß nie unter dem Namen Carra ein Reitknecht dem verstorbenen Herzog gedient habe, wie

---

sich von selbst versteht, hundert Beweise dafür angeführt, daß die Welt Recht habe, und daß ich allein im Unrecht sei.

Diese Nachricht hätte mich bald rasend gemacht. Im ersten Augenblick verwünschte ich Alle, die sich um mich kümmerten, meinen Schwiegervater, meine Braut, meine Freunde und Verwandte. Ich wünschte Alles, was sich an mich hing, zum Teufel, zuerst aber und vor Allem meine Heirath. Aber die Sache war nun einmal so und da half kein Wüthen und Toben. Ich hatte ja immer gewünscht, daß sich Alles von selbst machen möchte, und in der That hatte sich nun Alles ohne mich gemacht; aber so gleichgültig ich auch immer gegen meine Verheirathung gewesen war, so machte mich doch diese unerwartete Nachricht nicht wenig bestürzt. Was war da zu thun? Ich hatte nicht einmal Zeit zum Nachdenken. Mein Freund hatte sein Ehrenwort gegeben, der Tag der Hochzeit war bestimmt, — ich mußte also entweder abreisen oder mit meiner Braut brechen.

Ich nahm mir vor (und dieser Gedanke gefiel mir Anfangs außerordentlich) daß ich meiner künftigen ehelichen Verbindung gegenüber mit dem ganzen Stolze eines großen Herrn auftreten, während ich vor dem Gegenstande meiner Liebe mit der ganzen Demuth eines armen Arbeiters auf den Knieen liegen wollte. Indeß der Gedanke, daß ich durch ein solches Abentheuer das so heiß von mir geliebte junge Mädchen bloßstellen würde, bewog mich, dies Projekt wieder aufzugeben, so sehr es mir auch im ersten Augenblicke der Begeisterung eine Eingebung des edelsten Gefühles zu sein schien. Wenn ich nicht nach Warschau zurückkehrte, so hatte ich natürlich die Absicht, das Mädchen meiner Liebe nicht zu verlassen; blieb ich aber bei ihr, so konnte ich voraussetzen, daß die Welt alle möglichen Nachforschungen anstellen würde, um den Grund meines Verschwindens zu entdecken, und daß ihr dies bald genug gelingen würde, daran durfte ich gewiß nicht zweifeln.

Ich kam also endlich zu dem Entschluß, der traurigen Nothwendigkeit zu weichen und noch in derselben Woche meine eheliche Verbindung zu vollziehen; ja, ich war fest entschlossen, diese schwere Bürde eines furchtbaren Mißgeschicks auf mich zu nehmen, aber ich behielt mir das Recht vor, mich für das, was ich in diesem Augenblicke für die größte menschliche Ungerechtigkeit hielt, zu rächen.

Es war stets meine Gewohnheit, einem nahenden Unglücke, das ich klar voraussah, mit Muth und Kühnheit entgegen zu treten. Der Zusammenstoß war auf diese Weise freilich schneller und heftiger, die Erschütterung oft stärker und unerwarteter, aber die Wirkung um so weniger gewiß, weil sie vorher nicht berechnet war, und ich selbst gewann mehr Kraft, dem Schicksal zu trotzen. Das steht fest, daß derjenige, welcher im Angesichte eines unvermeidlichen Unglücks zittert und sich sträubt, es auf sich zu nehmen, eben dadurch die Kraft einbüßt, es zu ertragen.

Ich war also fest entschlossen, von meiner Geliebten noch an jenem Abend Abschied zu nehmen und in derselben Nacht abzureisen. Bei außerordentlichen Ereignissen schreitet ja der Wille nicht langsam, Schritt vor Schritt, sondern jagt wie ein entzügeltes Roß, jählings über Gräben und Abgründe fort.

Ich brauche wohl nicht zu sagen, wie mir zu Muthe war, als ich das Mädchen an jenem Abende sichern aber leichten Schrittes mit dem Ausdrucke des Ernstes, aber zugleich auch des innern Glückes in den Gesichtszügen auf das Gartenhaus zuschreiten sah. Kaum war sie eingetreten, so bemerkte sie auf den ersten Blick den Schmerz, der mein Herz durchtobte und den ich zu verbergen mich vergeblich bemühte.

„Was ist vorgefallen?" fragte sie, indem sie schnell ihr Kännchen mit Rosenwasser niedersetzte und krampfhaft meine beiden Hände ergriff. „Was ist vorgefallen? Um Gottes willen, sprechen Sie!" wiederholte sie schnell.

„Das ist vorgefallen, daß ich unglücklich bin!" rief ich voll Verzweiflung aus.

„Sie unglücklich?" warf sie ein.

Und indem sie mit dem reizendsten Gestus der Verneinung ihr niedliches Köpfchen schüttelte, fügte sie hinzu:

„Sie unglücklich? Nein, das ist nicht möglich!"

„Und doch ist es so!" erwiederte ich.

„Und dabei lieben Sie?" sagte sie in einem Tone, der mehr Glauben als Zweifel ausdrückte.

„Ja, noch mehr, ich werde geliebt!" fügte ich ergänzend hinzu. „Bin ich nicht recht undankbar?"

„Kann das Eine wohl ohne das Andere sein?" warf sie verwundert ein, indem sie sich auf ein Bänkchen niederließ und mich sanft zu sich heranzog. „Sie sehen also, daß ich recht hatte, wenn ich behauptete, daß Sie nicht unglücklich sein können."

Ich kniete vor ihr nieder und sagte:

„Gerade deshalb, weil ich mich bei Ihnen so glücklich fühle, bin ich voller Besorgniß und Furcht."

Ich schwieg. Ich konnte es nicht über mich gewinnen, ihr von meiner nahen Abreise zu sagen; die Stimme blieb mir in der Kehle stecken, als würgte sie mich.

„Sie fürchten sich?.... und warum? Ich fürchte mich vor Nichts. Verlieren Sie doch nicht den Muth, mein Freund!" sagte sie, mir den Hut abnehmend und mit ihrer weißen Hand in meinem Haale spielend. „Fassen Sie nur ein Herz!.... Sagen Sie mir doch, was Sie drückt! Lassen Sie mich Ihren Schmerz wissen, damit ich ihn theilen kann. Dadurch, daß Sie mich glücklich gemacht, haben Sie mir ja zugleich ein Recht gegeben, Ihr Leid mit Ihnen theilen zu dürfen. Oder meinen Sie nicht?"

„Sie fragen mich, warum ich voller Besorgniß und Furcht bin und wollen dies durchaus wissen, meine Theure!" sagte ich, ihre Hände küssend. „Ich zittere, wenn ich daran denke, was aus mir werden wird, wenn ich das Glück unterbreche, von dem Sie sprechen, das ich in Ihrer Nähe empfinde und das so groß, so unendlich ist, daß ich mich noch immer, wie am ersten Tage frage, ob es ein Traum oder ob es Wirklichkeit ist, daß ich mich heute noch, wie am ersten Tage, bemühe, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß ich wirklich in keiner Täuschung befangen bin."

„Sie übertreiben es," unterbrach sie mich lächelnd. „Was ist denn Außerordentliches dabei, daß wir uns lieben? Der Faden dieser Liebe kann wohl zerrissen werden, aber nimmer enden. Mit dem Erwachen schwindet der Traum, aber die Liebe, ja die Liebe endet nur mit dem Tode. Und Sie wollen doch gewiß noch nicht sterben, nicht wahr, mein Theurer?" fügte sie melancholisch lächelnd hinzu.

Ich muß es Ihnen offen gestehen, meine jungen Freunde, diese Offenheit, dies grenzenlose Vertrauen, dies rückhaltslose Glaubensbekenntniß erhob mich, statt mich niederzuschlagen, und gerade dadurch, daß sie mir die Gewißheit gab, daß ihre Liebe zu mir nimmer enden würde, gewann ich so viel Muth und Kraft, daß ich im Stande war, mit dumpfer, trauriger Stimme zu sagen: (Fortsetzung folgt.)

auch, daß nie ein Reitknecht aus dem Herzoglichen Dienste entlassen worden sei.

Frankreich.

Paris, den 29. Juni. Der „Moniteur" kündigt die bevorstehende Blokade der Häfen des Weißen Meeres in folgenden Ausdrücken an: „Den Befehlshabern der kleinen Geschwader im Weißen Meere sind Befehle zugeschickt worden, damit, vom 1. August an, die wirkliche Blokade der Russischen Häfen in diesen Breiten eintritt. Diese Blokade war verschoben worden, um dem Handel zur Vollführung der Unternehmungen Zeit zu lassen, in welche er vor der Kriegs-Erklärung sich in gutem Glauben hatte einlassen können."

— Von sonst wohlunterrichteten Personen wird versichert, daß Persigny weder durch Meinungsverschiedenheit mit dem Kaiser, noch durch ein Zerwürfniß mit seinen Kollegen, sondern einzig durch das aus seinem Befinden hervorgehende Bedürfniß nach Ruhe und Zerstreuung zum Rücktritt bewogen worden sei.

— Der bedeutende Einfluß, den Herr Baroche als Regierungs-Kommissar auf den gesetzgebenden Körper gewonnen hat, wird als Hauptursache seiner Belassung in der bisherigen, jetzt für ihn pekuniär noch verbesserten Stellung bezeichnet, während ihm Anfangs ein wichtiges Ministerium zugedacht war.

— Vice-Admiral Parseval-Deschènes berichtet aus Barosund vom 19. Juni über die dort im Beisein von Deputationen der ganzen Flotte auf dem Admiralschiffe stattgehabte feierliche Einweihung des vom Kaiser dem Ostsee-Geschwader, wie früher schon jenem des Schwarzen Meeres, geschenkten Marienbildes.

— Im Schlosse von Pau werden bereits die nöthigen Anstalten zur Aufnahme des Kaisers und seines Gefolges bei seiner Pyrenäenreise getroffen.

— Heute ist hier die etwas sehr unwahrscheinliche Nachricht von einer Niederlage Napier's vor Kronstadt, das derselbe mit der ganzen Flotte angegriffen habe, verbreitet.

— Die Kölnische Zeitung wurde heute wiederum mit Beschlag belegt. Aus welchen Gründen, ist unbekannt.

— Kossuth war vor einigen Tagen in Paris. Er besuchte seine Söhne, die sich in einem hiesigen Gymnasium befinden. Die Polizei ließ denselben seine Reise ungestört machen.

— Das Wetter ist fortwährend schlecht. Heute regnet es wieder den ganzen Tag. Die Befürchtungen für die nächste Ernte werden immer größer. In einigen Departements ist die Ernte stark kompromittirt und nur eine schnelle Aenderung des Wetters kann dieselbe noch retten. Im Süden wo es weniger regnet, steht dieselbe ziemlich gut.

— Die legitimistische „Gazette de Lyon" hat in der Tagespresse den Anfang gemacht, der Sonntagsfeier-Bewegung ein praktisches Resultat zu geben: sie kündigt an, daß sie, um Sonntags zu ruhen, am Montag nicht mehr erscheint, und giebt dadurch dem katholischen „Univers", der legitimistischen „Union" und der fusionistischen „Assemblee Nationale" zu Paris, die vom religiösen Standpunkte aus die Sonntagsfeier aus vollem Halse predigen, aber aus ganz irdischen Rücksichten ihre Drucker einen wie den andern Tag arbeiten lassen, eine beschämende Lektion.

Paris, den 1. Juli. Der Graf Lepic und der Baron d'Henneville, Inspektor der Kaiserlichen Paläste, sind am 24. Juni in Bayonne angekommen, und haben in der Umgegend von Biariz Wohnungen für das Kaiserliche Paar einrichten lassen.

— Bei dem am 30. Juni über Paris ausgebrochenen Gewitter ist der Blitz mehrfach eingeschlagen und der gefallene wolkenbruchartige Regen, der an einigen Stellen der Stadt das Wasser in den Straßen bis auf 2 bis 3 Fuß hoch brachte, hat allerlei Zerstörungen angerichtet.

— Es hat einiges Aufsehen in gewissen Kreisen hier gemacht, daß die berühmte Russisch-Französische Pythia, die Fürstin Lieven ihren hiesigen Mieth-Vertrag auf neun Jahre erneuert hat.

— Vely Pascha hat die Türkischen Anleihe-Unterhändler Black und Durand den Ministern des Auswärtigen und der Finanzen vorgestellt. Er führte sie auch zu Herrn Rothschild; der Besuch war aber eine bloße Höflichkeits-Visite. Die Herren werden hier schwerlich was ausrichten. Ihre Sendung ist unter dem Patronat Reschid Pascha's erfolgt und trotz dem Widerstande des Divans, der sich gern Herrn Mussurus in London und Vely Pascha anvertraut hätte.

— Bekanntlich ist die Herstellung des Adels nach seinen verschiedenen Abstufungen im Werke; wie verlautet, sollen für die Adeligen neuer Schöpfung durch Bewilligung von Domainen-Ländereien in Algerien auch Majorate geschaffen werden.

— Die Angelegenheit der großen Oper ist jetzt vollständig geregelt, das Ministerium des Kaiserlichen Hauses übernimmt die Regie und Hr. Roqueplan, bisher Direktor, bleibt mit 25,000 Fr. Gehalt und dem Titel „General-Regisseur" im Dienste der neuen Verwaltung. Zur Tilgung der Schulden sollen 800,000 Fr. angewiesen werden.

— Unseren Advokaten ist bedeutet worden, daß sich das Tragen von Schnurrbärten für sie nicht schicke und man daher deren Verschwinden erwarte.

— Lamartine veröffentlicht eine Geschichte der Türkei in sechs Bänden, die der „Konstitutionnel" seinen Abonnenten auf ein ganzes Jahr als Prämie verspricht.

— Die Nachrichten aus Konstantinopel gehen bis 20. Juni. Lord Raglan hatte in der Konferenz zu Schumla eingewilligt, daß St. Arnaud den Oberbefehl übernehme, Omer Pascha aber sich weit weniger gefügig bezeigt und zu dem Marschall gesagt: „Ich bin zwar bereit, Ihnen den Befehl über meine Truppen abzutreten, vorher jedoch müßte mir der Beweis geliefert werden, daß die 100,000 Mann, die seit einem Jahre unter meinen Befehlen, mehr Vertrauen zu Ihnen haben, als zu mir."
— Der Kampf zwischen Reschid Pascha und Mehemed Ali Pascha dauert in Konstantinopel fort. Reschid Pascha möchte gern eine Art Alter Ego des Sultans werden. Mehemed Ali sucht besonders durch seine Gemahlin, eine Schester des Sultans, Reschid's Plane zu hintertreiben. Lord Stratford's anmaßendes und unbequemes Benehmen soll dem Sultan je länger, je lästiger fallen.

Rußland und Polen.

Briefe von der **Russischen Grenze** melden, daß an den **Telegraphen zwischen Warschau und Petersburg** unablässig und mit allen Kräften gearbeitet wird. Die Leitung geht bei Kowno durch den Memelstrom und ist bis Dünaburg bereits vollendet, soll aber bei Suwalki in den letzten Tagen beschädigt worden sein. (P. C.)

Spanien.

Madrid, den 27. Juni. Nach einer über Bayonne in Paris angelangten telegraphischen Privat-Depesche aus **Madrid** vom 29. Juni war **Campuzano** der General, der mit dem seither in der Hauptstadt versteckt gewesenen **O'Donnel** an der Spitze von 2000 aufgewiegelten Reitern nach Alkala abzog.

Der **Pariser** Korrespondent der „Kreuzzeitung" gab in der Nr. vom 29. Juni für die Verwickelungen in **Spanien** und **Portugal** folgende Gründe:

Im Monate November v. J., nach dem Tode der Königin **Donna Maria**, hatte ich Gelegenheit Ihre Aufmerksamkeit auf den Zustand von Portugal, auf die Lage der Parteien und den verhängnißvollen Einfluß zu richten, welchen das famose Englisch-Französische Bündniß von 1834 auf das unglückliche Land ausgeübt hat. Ich war der erste, welcher Ihnen von dem Plane einer **Vereinigung der beiden Kronen von Spanien und Portugal auf einem Haupte** berichtete. Seitdem haben die **Französischen** Blätter, die sich von den Englischen hinter's Licht führen ließen, sehr viel von „**Russischen**" Intriguen geplaudert; der „Moniteur" suchte unter dem Vorwande, daß der Royalismus in Portugal der natürliche Bundesgenosse Rußlands sei, die öffentliche Meinung gegen die legitimistische Partei in Portugal einzunehmen; es ist nicht ohne Interesse, der Bewegung der Geister in **Portugal** während jener Intrigue zu folgen. Die **legitimistische** Partei ist, so heißt es, Erzrussisch; es ist eine Lüge, die legitimistische Partei ist zunächst Portugiesisch und dann durch und durch Antienglisch; die **revolutionäre** Partei benutzt die Idee eines Iberischen Königreichs (Spanien **und** Portugal), weil sie weiß, daß ihre Verwirklichung Schwierigkeiten aller Art hervorrufen würde, und daß im Trüben gut fischen ist; die **konstitutionelle**, d. h. die gouvernementale Partei lebt von der Hand in den Mund und denkt nur daran, im Besitz der Gewalt zu bleiben.

Der Pariser „Moniteur" meldet nach einem Schreiben aus **Tanger** vom 7. Juni mit Bezug auf die schon bekannte Plünderung des den Dienst zwischen Malaga und den Afrikanischen Präsidien versehenden Spanischen Postschiffs durch Riff-Bewohner, wobei jedoch die Bemannung mit Ausnahme eines Schiffsjungen entkam, daß auf die Reklamation des Spanischen Geschäftsträgers zu Tanger der Pascha von Tetuan eine aus dem Riff angekommene und vor der Stadt liegende Barke sofort anhalten ließ. Die darauf befindlichen Mauren gehörten gerade demselben Stamme an, der die Thäter jener Plünderung geliefert hatte. Sechs davon befinden sich jetzt in den Gefängnissen von Tetuan, und unter ihnen ein als Chef dieser Expeditionen bekannter Kabyle.

Italien.

Rom, den 22. Juni. Das gestrige Fest der **Krönungsfeier** des Pabstes ist still vorübergegange; doch war die Stadt Abends spärlich hier und dort erleuchtet, und zwar ausschließlich von Beamten. Diese negative Theilnahme der Römer hat seinen Grund darin, daß die gestern erwartete Verkündigung eines umfassenden politischen Gnadenaktes nicht erfolgte; der Pabst hat es vielmehr bei den geringfügigen Begnadigungen von voriger Woche bewenden lassen, und eine vorgestern im Cortile des Vatikans vorgenommene Vertheilung von 3000 Scudi an das arme Volk war für eine außerordentiche Begeisterung desselben nicht nachhaltig genug. — Die Finanzkonsulta hat in einem vom Pabste ausdrücklich geforderten Spezialbericht über die ökonomische Lage des Staats demselben die traurige Wahrheit sagen müssen, das Defizit von 2—3,000,000 Scudi werde sich bei der absoluten Unmöglichkeit einer Steigerung irgend welcher direkten Abgabe nothwendig wiederholen müssen, falls nicht die gegenwärtige Verwaltung gänzlich umgestaltet würde. Der Pabst soll in seinem Schmerz darüber geweint haben. Der Kard.-Staatssekretair Antonelli wurde mit dem Finanz-Minister Galli gerufen, um die Klage anzuhören; doch ihrem bedeutenden persönlichen Einflusse gelang es, die Vorstellungen und Versicherungen der Finanzkonsulta als übertrieben erscheinen zu lassen. So wird keine gründliche Heilung unserer mangelhaften Verwaltung erfolgen. Der Pabst wird je länger je unselbstständiger in seinen Entschließungen und um so höher steigt gleichzeitig der für das Land sehr kostspielige Einfluß Kardinal Antonelli's und seiner Kreaturen im Ministerio. (V. Z.)

Vermischtes.

Die alte **Zollerburg**, deren Wälle im verwichenen Jahre vollendet wurden, beginnt jetzt allmälig über ihre Wälle emporzusteigen. Nächstens dürfte das Lust- und Jagdschloß, welches die Fürsten von Hechingen auf den Trümmern aufgebaut, ganz verschwinden, um den Raum zu klären, wo das neue alterthümliche Schloß sich erheben soll. Die Wälle krönen den Zollerberg in einem regelmäßigen Sechseck, die Burg jedoch wird streng mittelalterlich gehalten werden. Nach ihrem Baustyle wird sie, was sie durch ihre Lage ist, eine der gebietendsten Bauten der Neuzeit. Auf dem gewaltigen Vorsprungkegel der rauhen Alp gelegen, wo sie einen malerischen Gegensatz zu dem milderen Neckarthale bildet, wird sie landschaftlich ebenfalls zu dem Schönsten gehören, was Deutschland aufzuweisen hat.

Man schreibt der „Köln. Ztg." aus **München**: Vielleicht haben Sie für folgendes **Kuriosum** noch Platz. Der „Eremit von Gauting" (Frhr. v. Hallberg), über dessen Wunderlichkeiten ich Ihnen unlängst schrieb, sucht in einem Lokalblatt, dem „Kurier für Niederbaiern", nachzuweisen, daß Baiern allerdings eine „Großmacht" sei. „Baierns Größe" ist der betreffende Artikel überschrieben, in welchem der rührige alte Herr unter Anderem sagt: „Wir lesen in den Zeitungen immer von Großmächten, ohne daß von Baiern die Rede ist, und doch hat Baiern größere und schönere Städte, wie die Großmächte zusammen ... Der König von Persien fragte den Hallberg: Mit wie viel Truppen kann Ihr König ins Feld ziehen? und seine Antwort war: Der König von Baiern kann mit dreimalhunderttausend Mann ins Feld ziehen; wer das übertrieben glaubt, der kennt Baiern nicht" u. s. w. Zum Schlusse bemerkt dann der Herr Eremit: „Baiern schlug unter dem Kaiser Ludwig dem Baier die Oesterreicher, Baiern trieb den Einfall der Ungarn zurück, welche von Deutschland Tribut einforderten. Baiern errette im dreißigjährigen Kriege Deutschland von der Unterjochung der Schweden. Baiern errettete Deutschland von den Türken, welche Wien belagerten, und der Kurfürst von Baiern eroberte Belgrad. Wir fragen nun, warum Baiern nicht zu den Großmächten gezählt wird, indem es mehr für Deutschland gethan hat, wie alle Großmächte zusammen."

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 4. Juli. Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Posen, Herr Dr. **Freymark**, ist nach dem nördlichen Theile der Provinz abgereist.

Posen, den 4. Juli. Der **heutige Wasserstand der Warthe** war Mittags 5 Fuß 3 Zoll.

.—r **Wollstein**, den 2. Juli. Von der größten Mehrzahl der Kreise der ganzen Monarchie sind bekanntlich den Kreis-Kommissariaten der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der Veteranen und hülfsbedürftigen alten Krieger die **Jagdscheingelder** entweder ganz oder zum großen Theile zur Disposition gestellt worden. — In Folge dessen wird den Kreisständen des hiesigen Kreises seitens des Königl. Landraths-Amts hierselbst zu dem am 27. Juli d. J. hierorts anstehenden Kreistage der Antrag gestellt werden, auch im hiesigen Kreise mindestens die Hälfte der Einnahme aus den Jagdscheingeldern dem hiesigen Kreis-Kommissariate zu dem gedachten Zwecke zu überweisen. Es dürfte um so eher keinem Zweifel unterliegen, daß die Kreisvertretung auf diesen Vorschlag eingehen wird, als sich auch im hiesigen Kreise eine nicht geringe Anzahl alter Krieger befindet, die ihre besten Jahre dem Dienste des Vaterlandes gewidmet und demselben Gut und Blut geopfert haben.

Die **Hopfenbauer** in der hiesigen und in der **Neu-Tomysler** Gegend haben in diesem Jahre leider keine Aussicht auf eine gute Ernte. Die Hopfen-Blätter sind nämlich mit dem sogenannten Mehlthaue bedeckt, welcher bekanntlich die Pflanze ganz ruinirt. Wenn man erwägt, daß namentlich in der Neu-Tomysler Gegend fast alle Ländereien zum Hopfenbaue benutzt werden, so kann man die Größe des Schadens, welche eine Mißernte des Hopfens der dortigen Gegend zufügt, ermessen.

Am letzten Markttage waren die Preise aller Getreidearten höher, als am vorletzten. Die Durchschnitts-Marktpreise aller Getreidearten in hiesiger Stadt stellten sich nach amtlichen Ermittelungen pro Juni, wie folgt heraus: Der Scheffel Weizen 4 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., Roggen 3 Rthlr. 7 Sgr. 3 Pf., Gerste 2 Rthlr. 15 Sgr., Hafer 2 Rthlr. 6 Pf., Buchweizen 2 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf., Hirse 3 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf., Erbsen 3 Rthlr. 9 Sgr., Gerstengrütze 3 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf., Buchweizengrütze 4 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., Graupe 5 Rthlr., Kartoffeln 27 Sgr. 4 Pf., der Zentner Heu 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., das Schock Stroh 7 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. — Das Heu und der Klee haben, namentlich durch den seit vorgestern Abend anhaltenden starken Regen, sehr gelitten. In niedrig gelegenen Gegenden dürfte ein noch größerer Schaden sich herausstellen.

= **Gostyn**, den 2. Juli. Der seit 3 Wochen anhaltende Regen verwandelte sich am Freitage Nachmittag in einen Landregen, der ununterbrochen bis heute währte und mit einem schweren Gewitter endigte. Der Blitz hat nirgends Schaden verursacht; der stromweise plötzlich herabgestürzte Regen aber hat alle Felder, Gärten und Wiesen nicht nur unter Wasser gesetzt, sondern das in Haufen stehende Heu größtentheils und das abgemäht liegende ganz fortgeschwemmt. Auch das noch stehende Gras ist versandet und verschlämmt, so daß von der vor Kurzem so viel versprechenden ersten Heuernte nur sehr wenig Taugliches übrig bleiben wird. Die Gartengewächse, die sich von der im Frühjahr erlittenen Kälte zu erholen begannen, haben durch den Guß abermals einen empfidlichen Stoß erhalten. Das in großer Fülle vorhandene Getreide liegt allenthalben darnieder, was bei den Besitzern um somehr Besorgniß erregt, als aus dem gegenwärtigen Witterungszustande noch auf keine günstige Veränderung zu schließen ist.

Die nach **Sandberg** und **Dolzig** führende im Bau begriffene Chaussee ist sehr beschädigt, und werden in Folge des angerichteten Schadens bei der neuen Brücke hierselbst, um sie gegen dergleichen Güsse und Anschwellungen des Kanals haltbar zu machen, noch mindestens 40 Fuß starke Mauer gebaut werden müssen, indem der Damm daselbst auf beiden Seiten der Brücke bis auf die Hälfte bereits durchbrochen ist.

In **Lenka**, welches im Thale liegt, haben die Einwohner ihr Vieh, um es vor dem Andrängen des Wassers zu schützen, auf die Felder treiben und sich in den Häusern auf die Böden derselben flüchten müssen. In Folge des hohen Wassers, welches die Wege und Dämme allerwärts durchbrochen hat, ist die heutige Post von Dolzig 3 Stunden später als gewöhnlich hier angelangt.

Im **Golaer** Walde haben kleine schwarze behaarte Raupen einen Birkenwald von mehren 100 Morgen ganz entlaubt und durch den von sich gelassenen giftartigen Unrath das daselbst befindlich gewesene Gras so ausgebrannt, daß nichts als die blanke Erde unter den kahlen Birken vorhanden ist, was um so frappanter erscheint, als auf den Birken Raupen sehr selten ihre Nahrung suchen.

E **Krotoschin**, den 1. Juli. Die verflossene Nacht war für einen großen Theil der hiesigen Einwohnerschaft eine Nacht der Angst und Noth. Von 10 Uhr Abends ab strömte ein wolkenbruchartiger Regen hier und in der Umgegend nieder, so daß um Mitternacht die beiden durch die hiesige Stadt führenden Gräben die zuströmende Wassermenge nicht mehr fassen konnten, sondern in einer Breite von 500 bis 600 Schritt und in einer Höhe von nahe an 5 Fuß über die Ufer traten.

Die an dem sogenannten Judengraben belegenen Häuser füllten sich in den Erd- und Kellergeschossen so schnell mit Wasser, daß die darin sich befindenden Einwohner in die oberen Räume der Häuser flüchten mußten. Die Gefahr wuchs mit reißender Schnelligkeit, und erst, nachdem unter dreistündigen großen Anstrengungen der 27 Fuß breite Damm auf der Wilhelmsstraße durchstochen worden war, bemerkte man um 5 Uhr Morgens ein Fallen des Wassers, aber erst Nachmittags um 2 Uhr war das Wasser wieder in die Ufer der Gräben zurückgetreten. — Vier Häuser sind durch Fluthen demolirt worden, während an zwanzig andere Häuser theils größere theils geringere Beschädigungen erlitten haben.

Obgleich es an beherzten Männern nicht fehlte, die aus den zusammenstürzenden Häusern, — nachdem zuerst die Kinder und altersschwachen oder kranken Personen durch die Fluthen getragen worden waren, — an Sachen so viel als möglich zu retten suchten, so ist der Schaden, der an Möbeln, Sachen und Lebensmitteln angerichtet worden, dennoch sehr beträchtlich, und wiegt um so schwerer, als er durchgängig arme Leute betroffen hat. — Wohl 20 arme Familien sind obdachlos geworden und um einen großen Theil ihrer Habe gekommen.

⊙ **Ostrowo**, den 2. Juli. Am 30. v. M. begann die diesjährige dritte **Schwurgerichts-Periode** unter dem Vorsitze des Herrn Kreisgerichts-Direktor **Gillischewski** aus Grätz. — Es liegen 26 Sachen zur Verhandlung vor, bei denen 47 Angeklagte figuriren. Die Sachen sind: 15 schwere Diebstähle, 3 versuchte schwere Diebstähle, 2 wegen vorsätzlicher schwerer körperlicher Verletzung eines Menschen, 1 Urkundenverfälschung, 2 Meineide, 1 Raub auf öffentlicher Straße, 1 Hehlerei und 1 wegen Aussetzung eines Kindes von 7 Jahren und in Folge dessen erfolgten Todes.

In Betreff der engen Sperrung der Grenze ist zu bemerken, daß außer Lohnkutschern und Frachtwagenführern auch Landleute aus der Umgegend auf Legitimations-Karten über die Grenze gelassen werden, um ihre Produkte nach Kalisch bringen, doch sind die Revisionen, denen sie sich unterwerfen müssen, sehr verschärft; und gewinnt die Ansicht immer mehr Oberhand, daß die neuesten Grenzsperre-Maßnahmen keine politische Tendenz, sondern nur die Hemmung des Schmuggelns zum Zweck haben dürften.

ς **Nakel**, den 1. Juli. Das **Getreide-Geschäft** gewann auch in diesem Jahre hier an Ausdehnung und es kamen seit Eröffnung der Schifffahrt im Frühjahr bis jetzt über 8000 Wispel Getreide per Schiff zur Verladung, während auf der Eisenbahn ebenfalls eine nicht unbedeutende Quantität Getreide versandt wurde. Die Getreidehändler sollen allerdings dabei nicht immer ihre Rechnung gefunden haben, da sie im Angesicht der reichen, vorjährigen Ernte auf niedrige Preise spekulirten; dagegen kamen die Produzenten sehr gut dabei fort, indem sie bei vorzüglichem Ertrag enorme Preise für ihre Produkte erzielten. Die fast gänzliche Räumung aller Vorräthe sowohl bei den Produzenten als auch bei den Händlern hat bei Vielen, und nicht ohne Grnnd, die Besorgniß

(Fortsetzung in der Beilage.)

rege gemacht, daß wir hier, im Falle die Ernte noch lange auf sich warten ließe, höhere Preise als in Berlin erhalten können.

Das häufige Regenwetter, das wir seit einiger Zeit hatten, schien die in Aussicht gewesene reiche Heuernte ernstlich gefährden zu wollen. Leider ist der heute den ganzen Tag hindurch währende heftige Regen wieder ganz geeignet, diese Besorgniß zu vermehren. — Der Stand der Feldfrüchte ist sowohl in unserer unmittelbaren Nähe als auch in der Umgegend vorzüglich und verspricht eine recht gute Ernte. Nur Roggen soll durch die ungewöhnliche Kälte, die während dessen Blüthe herrschte, hin und wieder gelitten haben. Wenn nun das ungünstige Wetter, das einige Zeit hindurch war, auch der in Aussicht stehenden guten Ernte im Ganzen nicht nachtheilig war, so dürfte es doch in jedem Falle eine späte Ernte zur Folge haben, was bei den vorhandenen geringen Vorräthen an Cerealien immer als Calamität angesehen werden muß, da eine Reduktion der hohen Getreidepreise dadurch weiter hinaus geschoben wird. Die Preise für alle Arten von Lebensmittel haben hier eine Höhe erreicht, wie man sie seit vielen Jahren nicht kannte. In dem Theuerjahre 1847 waren nur die Preise für Getreide sehr hoch, während jetzt alle Nahrungsmittel im Preise so bedeutend gestiegen sind, daß u. a. die Fleischpreise die doppelte Höhe der Normalpreise letzter Jahre erreicht haben. Bei Letzterem sollen die von Danziger Viehhändlern auch in unserer Gegend gemachten starken Einkäufe von Vieh, welches, wie es heißt, für die Englische Ostsee-Flotte bestimmt ist, nicht ohne Einfluß sein. Am drückendsten fühlt hier der unbemittelte Gewerbtreibende diese theure Zeit, da er das Doppelte verdienen müßte, um seinen gewöhnlichen Haushalt bestreiten zu können. Es kommt daher leider nicht selten vor, daß mancher Professionist bei angestrengtester Arbeit bittere Noth leidet. Verhältnißmäßig viel besser steht es hier mit den gewöhnlichen Arbeitern. Der überaus lebhafte Geschäftsverkehr unseres Städtchens absorbirt eine Menge Arbeitskräfte und sind die Löhne in der Regel so hoch, daß diese Leute selbst jetzt ihr gutes Auskommen dabei haben. — Man muß in dieser harten Zeit die besonders sich bewährende Wirksamkeit des von dem hiesigen Rabbiner Dr. Friedmann gegründeten Unterstützungs-Vereins rühmend anerkennen und der Nachahmung bestens empfehlen. Dieser Verein hat sich nämlich zur Aufgabe gestellt, dürftigen Gewerbetreibenden der hiesigen israelitischen Gemeinde, die einen moralischen Lebenswandel führen und den guten Willen zeigen, sich durch Fleiß und Thätigkeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen, mit zinslosen Darlehn in der Weise zu unterstützen, daß der Darlehn-Empfänger in wöchentlichen Raten à 1 Sgr. pro geliehenen Thaler die Rückzahlung leistet, welche so mit in 30 Wochen bewerkstelligt wird. Der hohe Werth eines solchen Institut's für die unbemittelten Gewerbtreibenden, namentlich in so bedrängter Zeit, liegt auf der Hand.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Korrespondenz des Czas entnehmen wir aus Nr. 145. über die Ungewißheit und das Schwanken der Politik der Westmächte in der Orientalischen Angelegenheit folgende Bemerkungen:

Wir leben in einer sehr mehrwerkwürdigen Zeit! Die Noten, Protokolle, — Alles, was in früheren Zeiten ein tiefes Staatsgeheimniß bildete, — liegt heut zu Tage offen vor aller Welt da. Die Diplomaten, die Minister, sogar die Monarchen schreiben und sprechen, so zu sagen, bei offenen Thüren. Und dessen ungeachtet ist nicht nur die Zukunft, sondern sogar die Gegenwart mit ihre Entschlüssen, Operationen und Ereignissen in das tiefste Dunkel gehüllt, so daß man durchaus nicht weiß, was man zu hoffen oder zu fürchten hat. Wer weiß z. B. was England und Frankreich eigentlich in der Türkei wollen? Wer weiß, wie diese beiden Staaten gegen Rußland stehen? Wer kann sagen, was die Deutschen denken und welches ihr eigentliches Verhältniß zu den kämpfenden Parteien ist? Wer weiß endlich, wohin sich die in Konstantinopel zum Theil jetzt schon enttäuschten Gemüther neigen werden? Die öffentlichen Blätter melden, daß Reschid Pascha gefallen sei, weil er sich Rußland habe nähern wollen. Derselbe Reschid Pascha war noch vor Kurzem die Seele der Partei der Westmächte. Das Französische Kabinet hüllt sich in tiefes Schweigen ein, und was für ein Chaos herrscht in den Reden der Englischen Minister! Lord Clarendon erklärt, daß der Krieg mit Rußland ein Krieg auf Leben und Tod ist, während Lord Aberdeen unmittelbar darauf sagt, daß er nur ein defensiver Krieg sei. Derselbe Charater der Unentschlossenheit macht sich auch in den Opertionen der vereinigten Flotten und Armeen bemerkbar. Was nun die Stellung der Deutschen Staaten betrifft, so weiß man erst gar nicht, woran man ist. Wer darf sich daher noch wundern, daß Oesterreich und Preußen, die an ruhiges Nachdenken und an eine besonnene Erwägung aller Verhältnisse bei ihren Handlungen gewöhnt sind, in der Orientalischen Angelegenheit noch immer den stillen und klugen Beobachter spielen? Rußland allein hält mit seinen Plänen nicht hinter dem Berge; es ist von Anfang an, offen aufgetreten und hält an seinen Entschlüssen unerschütterlich fest. Schon dadurch hat es über seine Gegner ein Uebergewicht gewonnen.

Die Räumung der Walachei von Seiten der Russischen Armee schreitet langsam fort und stützt sich offenbar auf die ferneren strategischen und politischen Pläne des Petersburger Kabinets.

Derselbe Korrespondent spricht über den weiteren Fortgang des Russisch-Türkischen Krieges folgende Ansicht aus:

Viele sind der Meinung, daß die Russen die Türkei und die Donau-Fürstenthümer ganz verlassen und daß nach Besetzung der letztern durch die Oesterreicher unter der Firma der Neutralität, der Krieg sich nach Asien und nach den Küsten der Krim hinziehen werde. Ich kann an eine solche Wendung der Dinge ohne vorhergegangene Verständigung zwischen Rußland und der Türkei noch nicht glauben, obwohl dieselbe nicht ungünstig sein würde für Rußland, das seine Heere in der Nähe von Bessarabien und der Krim hat, während England, Frankreich und die Türkei die ihrigen erst mit einem ungeheuern Aufwande von Zeit und Geld auf Schiffen dahin schaffen müßten. Und was würde überhaupt aus der Türkei werden, wenn sie ihre Europäischen Provinzen von Truppen entblößen müßte? Wer würde über die Ruhe in Bulgarien, Bosnien, in der Herzegowina, in Albanien und Thessalien wachen und die Aufstände unterdrücken, die alsdann massenweise hervorbrechen würden? Daher bin ich der Ansicht, daß die Türkei sich jetzt entweder durch Verträge aus dem Kriege zurückzieht oder, was viel wahrscheinlicher ist, sowohl in Europa als auch in Asien in der bisherigen Weise den Krieg weiter fortführt, und daß die Russen weder die Moldau, noch das rechte Ufer der Donau verlassen. In der That melden auch die letzten Nachrichten aus Bukarest, daß die Belagerung von Silistria mit neuer Anstrengung aller Kräfte wieder aufgenommen werden solle (?).

Landwirthschaftliches.

Guano.

Außer dem Peruanischen Guano kommen, namentlich in der letzten Zeit, noch allerlei andere Sorten auf den Markt, von denen besonders in England der Bolivia-, Chili- und Patagonische am meisten verkauft und abgenommen werden. Der Unterschied der verschiedenen Sorten im Werthe als Dünger ist aber, wie auch wohl allgemein bekannt, ein sehr bedeutender, obgleich der Marktpreis eine solche Differenz nicht zeigt.

Echter Peruanischer Guano muß nach Thompson eine hellbraune Farbe und Ammoniakgeruch haben, beim Verbrennen eine schöne, weiße Asche hinterlassen, die beim Erhitzen mit Salzsäure nicht aufbrausen und höchstens 2 % weißen Sand oder mikroskopische Erdtheilchen absondern darf. In Wasser aufgelöst, bildet der beste Peruanische Guano feine Krystalle von oxalsaurem Ammoniak.

Pettitt's künstlicher oder Fischguano.

Es ist schon mehrfach erwähnt worden, daß der Mangel an echtem Guano und die in neuerer Zeit eingetretenen Beschränkungen der Ausfuhr desselben aus Peru, zu Versuchen Behufs künstlicher Erzeugung desselben aus Fischresten geführt haben. Einem Englischen Techniker, Edwin Pettitt, ist die Erfindung eines solchen künstlichen Guano's patentirt worden, welcher das Befruchtungs-Vermögen des besten Peruanischen Guano's besitzen soll und in Folge der mit ihm erhaltenen praktischen Versuche im Handel bereits sehr geschätzt ist.

Der eigentliche Guano ist einfach Fischmasse, welche im Magen des Seevogels eine Zersetzung erlitten hat. Pettitt's Patent-Guano ist ebenfalls Fischmasse, welche aber durch chemische Agentien zersetzt und dann getrocknet wird. Er behandelt nämlich die Fische mit Schwefelsäure, bis dieselben eine teigige Konsistenz erlangt haben, und trocknet dann die Masse durch künstliche Erwärmung aus, in welchem Zustande sie als Dünger benutzt wird. Um den wirklichen Werth seines Produkts streng zu erproben, bereitete Pettitt verschiedene Dünger und übergab sie einigen angesehenen Chemikern und Landwirthen zur Analyse und praktischen Versuchen.

Diese Analyse ergiebt eine große Uebereinstimmung des künstlichen und natürlichen Guano's rücksichtlich des Ammoniakgehalts und bei der zweiten Sorte des Pettitt'schen Düngers auch des Gehalts an phosphorsauren Salzen, der beiden Hauptnährstoffe desselben, wie jedes Düngers, und spricht also sehr für die Anwendbarkeit des Pettitt'schen Produkts.

Zur Erzeugung dieses Düngers dürfte das Meer wohl Fische in Menge liefern, wie unter anderm ein im Jahr 1836 für das Englische Parlament nach amtlichen Erhebungen ausgearbeiteter Bericht ergiebt. Darnach wimmelt es an der Irischen West-Küste von Fischen, namentlich Robben, welche, Fell und Leber ausgenommen, keine Anwendung finden, es giebt dort viele Tausende von Sonnenfischen oder sich sonnenden Haifischen von 20—40 Fuß Länge, von denen ebenfalls nur die Leber benutzt wird, und die Fischereien überhaupt liefern große Massen von Abfällen, deren Verwendung zur Düngerbereitung ihnen erst einigen Werth verleihen würde. Die Tonne Fische ist an der Irischen Küste jetzt wohlfeiler als zu 30 Schilling zu haben, und um 50 Tons Dünger zu bereiten sind 100 Tons Fische erforderlich, die incl. der Kosten der chemischen Zuthaten und der Arbeit, die Produktionskosten auf höchstens 4 Pfd. 8 Sch. pro Tonne stellen, welche durchschnittlich zu 9 Pfd. (3 Thlr. pro Centner) verkäuflich ist. Der Preis dieses Düngers wird daher voraussichtlich niemals höher und wahrscheinlich sogar geringer als der des echten Guano sein, und dessen Anwendbarkeit in größerem Umfange gestatten, zumal wenn derselbe nicht mehr in England allein, sondern auch an unsern Seeküsten produzirt wird.

Die Oregon-Erbse.

Eine neue Kulturpflanze, welche ein vor uns liegender vielleicht etwas enthusiastrischer Bericht eines Amerikanischen Landwirthes, als die bedeutendste neue Erscheinung in der landwirthschaftlichen Welt seit 30 Jahren bezeichnet und von derselben behauptet, daß sie den Vereinigten Staaten zu größerem Segen gereichen werde, als selbst die Eisenbahnen, ist die Oregon-Erbse (Oregon pea), auf welche hiermit, (so viel uns bekannt ist, zum ersten Male in Europa) aufmerksam gemacht werden soll. — Ein strauchartiges Gewächs, mit einer großen Menge von Zweigen, erreicht die Oregon-Erbse eine Höhe von 5—6 Fuß und bringt an jedem Zweige Büschel von 4 bis 10 Schoten, eine jede circa 15 Erbsen enthaltend, hervor. Stengel und Blätter geben den schönsten Heuertrag der Welt, nicht bloß qualitativ, sondern auch quantitativ; keine Futterpflanze der Vereinigten Staaten soll soviel aufbringen, und begieriger von Rindvieh, Schafen und Pferden gefressen werden. — Dazu kommt, daß die Oregon-Erbse auf dem schlechtesten Boden nicht nur fortkommt, sondern gerade auf ihm am besten gedeiht, und abgeweidet und demnächst unterpflügt für die Verbesserung des Bodens Wunder thun soll.

Ob sich die Pflanze zum Anbau unter dem Deutschen Himmel eignen würde, vermögen wir natürlich von hier aus nicht zu beurtheilen; die Lage des Oregon-Gebietes, aus dem dieselbe stammt, läßt uns dies jedoch nicht als unmöglich erscheinen, und jedenfalls liegt woht eine Anregung zu Versuchen nicht außerhalb des Gebietes dieses Blattes. Wir bemerken noch, daß Saat-Erbsen dieser Gattung, die im vorigen Jahre zu 80 Dollars pr. Bushel verkauft wurden, gegenwärtig zu 40 Doll. (80 Thaler pr. Scheffel) zu haben sind und zwar, wie der vor uns liegende Bericht erwähnt, unter Andern bei einem Herrn A. B. Rozell in Nashville, Tennesee V. S. (Landw. Hdlsbl.)

Pr. Gregory in Aberdeen sagt: Wenn man unter das Futter der Hühner eine hinreichende Quantität Eierschalen oder Kalk mengt, so verzehren sie dieselben nicht nur begierig, sondern legen auch zwei- bis dreimal so viel Eier als sonst. Eine gutgenährte Henne ist im Stande, eine Menge Eier zu liefern, doch sie kann dies nicht ohne das nöthige Material zur Bildung der Schaalen, wenn ihr Futter auch sonst noch so nahrhaft ist, und müßte damit ganz aufhören, wenn sie nur mit kalkfreiem Futter und Wasser ernährt würde.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Juli

HOTEL DE BAVIERE. Frau Pastor Teichmann aus Warschau; Lieutenant und Gutsb. Bienek aus Adolphshof; Lieutenant und Adj. Kelz aus Krotoschin; Hauptmann im 5. Artillerie-Regiment Redtel, Prem-Lieut. Biehler, Assistenz-Arzt Heinze und Feldwebel Klawitter aus Thorn; Lieut. v Boyen aus Lissa; Lieut. im 19. Inf.-Regt. Burchard aus Schrimm; Gen.-Bevollm. von Breanski aus Mikosław; Oberstlieutenant v. Kleist aus Herrnstadt; die Lieutenants Häsner und Sachse aus Lissa; Banquier Kuczynski aus Berlin; die Gutsbesitzer v. Radonski aus Rudniez, v. Sokolnicki aus Wrotkowo, v. Drwęski aus Starkowiec und v. Twardowski aus Kobelnik.

HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Calmann aus Mainz, Martens und Wölke aus Marienburg; Offizier Gießing aus Wollstein; Arzt Dr. Zelasko aus Obornik; Probst Sczygielski aus Duszuik; Kreisgerichts-Rath Heinz aus Rogasen; die Gutsbesitzer Sänger aus Ryczywół, v. Grabowski aus Buczek und v. Sikorski aus Krostkowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Gutsb. von Kaminska aus Przystanki; Distrikts-Kommiss. Kriese aus Duszuik; Künstler de Hove aus Paris; die Kaufleute Feuerbach aus Mainz, Schnorr aus Berlin, Willmer aus Elberfeld, John aus Montjoie, Ernst aus Leipzig, Paschberg aus Iserlohn und Voß aus Köln.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Moszczenski aus Żokędowo und Lesser aus Markowice die Gutsb.-Frauen v. Zakrzewska aus Linowiec und v. Wendorf aus Prusiec

BAZAR. Bevollmächtigter Laskowski aus Kruszewo; die Gutsbesitzer v. Swinarski aus Sarbia, v. Kurnatowski aus Dusin, v. Przystanowski aus Białężyn und v. Skarzynski aus Polen.

HOTEL DU NORD. Probst Fromholz aus Rekla; Stud. phil. Dobrogojski und Gutsp. Lossow aus Starczanowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Lieutenants Sievert aus Koszanowo, Pfeiffer aus Glogau und Schimanski aus Liegnitz; Bau-Unternehmer Schmidt aus Küstrin; Kaufmann Jakobsohn aus Bromberg; Kreisrichter Engel aus Schneidemühl; die Gutsbesitzer v. Bojanowski aus Woyniesć, v. Skąpski aus Michorzewo und Dütschke aus Rąbczyn.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Brzozowski aus Mikosław; Apotheker Rude aus Gostyn; Inspektor Sczerbinski aus Czechowo; Probst Janecki aus Kurnik und Gutspächter v. Lanowski aus Wiewierczyn.

WEISSER ADLER. Gutsbesitzer Nehring aus Nehringswalde und Lieutenant im 18. Landw.-Regt. Mybs aus Berlin.

DREI LILIEN. Oekonom Hosky aus Oels; Gasthofbesitzer Werchan aus Neustadt b. P.; Lehrer Zaleski aus Neudorf; die Kaufleute Rackwitz aus Sprottau, Knoll aus Grätz und Derpa aus Rogasen.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Barnaß und Auerbach aus Fordon, Neufeld aus Kopytkowo, Landsberg aus Santomyśl, Karminski aus Pleschen, Munter aus Pinne, Jelenkiewicz aus Gnesen und Löwenthal aus Czernijewo.

EICHENER BORN. Gastwirth Rogozinski aus Orchowo; Handelsmann Raschke aus Lissa; Privatlehrer Plachta aus Witkowo und Kaufmann Weiß aus Neustadt a./W.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Wollenberg aus Gnesen, l. Schloßstr. Nr. 5.

Vom 4. Juli.

HOTEL DE BAVIERE. Rittmeister und Adjutant beim General-Kommando IV. Armee-Korps v. Both aus Erfurt; Probst Ullin aus Sławoszewo; die Gutsbesitzer v. Rekowski aus Gorazdowo, v. Wilkonski jun. aus Wapno, v. Drwęski aus Sędzin und Frau Gutsb. v. Rozanska aus Padniewo; Garde-Major v. Alvensleben aus Lissa; die Partikuliers Köhn v. Jaski aus Greifswald und Szwantowski aus Thorn; Kaufmann Glock aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Partikulier Grabski aus Przystanki; Gutsb. v. Sprenger aus Maltsch und Inspekt.-Beamter der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Ulrich aus Magdeburg.

SCHWARZER ADLER. Landrath a. D. v. Moszczenski aus Wydzierzewice; Partikulier v. Bronikowski aus Gołuń und Gutsbesitzer Meisner aus Bogdanowo.

HOTEL DE DRESDE. Lieutenant im 2. (Leib-) Husaren-Regiment v. Pflug aus Lissa und Kaufmann Ulrici aus Berlin.

BAZAR. Frau Gutsb. v. Mierzynska aus Bythin und Probst Krajewicz aus Grätz.

HOTEL DE PARIS. Direktor Ostecki aus Storchnest; Dekan Twardowski aus Gozdowo; Probst Garolinski aus Tursk; Vikar Woyciechowski aus Kozmin; Eigenthümer Niklewicz aus Marzenin und Kaufmann Ketzler aus Borek.

HOTEL DU NORD. Bürger Skarzynski aus Gnesen; die Gutsb.-Frauen v. Gorzenska aus Cerekwica und v. Lipska aus Ludom.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Szulczewski aus Runowo und Runge aus Miastowice; Guts-Administrator Niemeier aus Halle; Inspektor Niklas aus Kosten; Apotheker Schmidt aus Mogilno und Gymnasiast Tyrankiewicz aus Gnesen.

DREI LILIEN. Viehhändler Kulawski aus Sarne.

EICHBORN'S HOTEL. Gutspächter Mann jun. aus Schrimm; die Kaufleute Landsberg aus Lissa, Witkowski aus Trzemeszno und Frau Kaufmann Zippert aus Gonsawa

EICHENER BORN. Die Handelsleute Kalimowicz aus Kolno, Piaszczyk aus Lomza und Joseph aus Gollub.

HOTEL DE SAXE. Die Harfenisten Familie Louis aus Preßnitz.

KRUG'S HOTEL. Frau Lehrerin Partuschke aus Birnbaum und Fräulein Wiesner aus Schmiegel.

GOLDNER ADLER. Gutsb. Zerbst aus Jerzykowo.

PRIVAT-LOGIS. Frau Gutsb Gräfin Mielzynska aus Pawłowice, l. Berlinerstraße Nr. 32.; Bürgermeister a. D. Wolff aus Pudewitz, l. Gerberstraße Nr. 38.; Gutsb. v. Ostrowski aus Gułtowy, l. Berlinerstr. Nr. 15.; Büchsenmachermeister Becker aus Warschau, l. Breslauerstraße Nr. 22.; die Kaufleute Loser sen. und jun. aus Obrzycko, l. Schloßstraße Nr. 5.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Th. Meyer mit Hrn. H. Lesser, Frl. P. Polster mit dem Königl. Tänzer Hrn. Hintzpeter und Fräul. B. Schmidt mit Hrn. A. Schultze in Berlin, Frl. M. Carl mit dem Rittergutsbesitzer Hrn. Eggebrecht in Tarmen, Frl. C. Hengstenberg mit dem Pastor de Bourdeaux in Wetter in der Grafschaft Mark.

Verbindungen. Hr. Prem.-Lieut. im 8. Inf.-(Leib-)Regt. Gustav Frhr. v. Rheinbaben mit Frl. C. v. Gerlach in Frankfurt a. d. O., Hr. Rector Opitz mit Frl. F. Breyer in Reinerz, Hr. Univers.-Secr. Nadbyl mit Frl. M. Plifke in Breslau, Hr. Dr. med. Willim mit Frl. T. Richter in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Ad. Behrens, Hrn. Oetting und Hrn. W. Brandes in Berlin, Hrn. Lieut. Willert in Wültschkau, Hrn. Kreisgerichts-Büreau-Assistent Schmidt in Neurode, Hrn. Pastor Grundmann in Ransen, Hrn. Dr. med. Middeldorpf in Breslau, eine Tochter dem Hrn. Berggeschwornen Schnackenberg in Königshütte, Hrn. Kreisphysicus Dr. Welzel in Glaz, Hrn. Kreisrichter Bodstein in Habelschwerdt, Hrn. Rechtsanwalt Hundrich in Waldenburg, Hrn. Pastor J. M. Nürnberger in Nöbdenitz im Herzogthum Altenburg.

Todesfälle. Frau A. Schmidt geb. Pörzeler in Cöthen bei Neustadt-Ebersw., verw. B. Dr. Friedländer geb. Rieß in Berlin, Frl. Louise Galli in Breslau, Hr. K. Pr. Hauptm. a. D. F. v. Conrady in Schwerin in Mecklenburg, Hr. Otto Frhr. v. Lüttwitz auf Schloß Lodygowice, ein Sohn des Hrn. Rechtsanwalt Späler in Nimptsch und Hrn. Bürgermeister Glubrecht in Schweidnitz.

Durch den am 28. v. M. auf der hiesigen Vorstadt Schrodka stattgehabten Brand sind mehrere arme Familien ihrer geringen Habseligkeiten beraubt und in den größten Nothstand versetzt worden.

Schleunige Hülfe thut daher hier dringend Noth und es ergeht an alle Menschenfreunde die Bitte, zur Unterstützung dieser Hülfsbedürftigen wohlwollend beitragen zu wollen.

Der Unterzeichnete wird die eingehenden Beträge dankbarlichst entgegennehmen und nach vorheriger Veröffentlichung der Namen der Geber, für deren gewissenhafte Vertheilung Sorge tragen.

Posen, den 3. Juli 1854.

In Vertretung des Königlichen Polizei-Direktorii:
Der Landrath.
v. Hindenburg.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Posen,
Erste Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 25. Februar 1854.

Das dem Instrumenten-Fabrikanten Ignatz Eibich und dessen Ehefrau Marianna geborne Jelińska gehörige, auf der Vorstadt Wallischei zu Posen sub Nr. 10. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 8398 Rthlr. 27 Sgr. 10 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 12. Oktober 1854 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Jakob Leonhard oder dessen Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Freitag den 7. Juli c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1.**
diverse neue Waaren und Stoffe,
als: brochirte Tarlatan-Kleider, gestickte Französische Tarlatan-Kleider, verschiedene farbige Mullkleider, diverse Shawls und Tücher, so wie auch eine Parthie Schmuckfedern;
alsdann: **ein birkenes Fortepiano in noch gutem Zustande,** 1 Mahagoni-Fauteuil, 1 birkenes Sopha, 1 Kinderbettstelle und 1 Kleiderkoffer,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Auktion.

Am Dienstag den 11. d. Mts. von 9 Uhr ab Vormittags werde ich durch den Königlichen Auktions-Kommissarius Herrn Lipschitz aus Posen in **Sędziny bei Buk fünf Vollblutpferde verschiedenen Alters,** darunter ein **edler Hengst aus der Jenny von Bigott, funfzehn Fohlen,** ferner **verschiedene Möbel, ein Fortepiano, Betten, Wirthschaftsgeräthschaften, kupferne Dampfkessel, Wagen, Sattel und Geschirr, verschiedenes Handwerkszeug ꝛc. ꝛc.** gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkaufen.

Sędziny, den 2. Juli 1854.

v. Drwęski.

BORUSSIA.

Die
Feuerversicherungs-Anstalt Borussia in Berlin
mit einem Grundkapital von
Zwei Millionen Thaler Pr. Cour.
versichert Gegenstände aller Art, sowohl in **Städten** als auch auf **dem platten Lande, ferner Waldungen, Holz im Freien und auf Ablagen** zu billigen und festen Prämien, ohne den Versicherten jemals die Verpflichtung aufzuerlegen, Prämien-Nachschüsse zu leisten, wie groß auch die Verluste der Anstalt sein mögen. Die Policen werden durch den unterzeichneten Haupt-Agenten, welcher mit der ausgedehntesten Vollmacht versehen ist, **sofort** ausgefertigt und ertheilt derselbe sowohl, wie der Spezial-Agent Herr **Heinrich Grunwald** hier, Markt 43., Antragsformulare und jedwede Auskunft.

Benoni Kaskel.
Comptoir: Breitestr. 22.

Bleich- und Fleckwasser,

ein vorzügliches Mittel, um gehörig gewaschener und gespülter Wäsche einen vollkommen blendend weißen Grund zu geben, und insbesondere alle Obst-, Tinten- und Wein-Flecken aus derselben ohne alle Nachtheile für die Wäsche zu bringen, empfiehlt die große Flasche, ¾ Quart, à 5 Sgr.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Das Möbel-Magazin von **Meyer Kantorowicz,** Markt Nr. 52., empfiehlt seine großen Vorräthe von Möbeln in allen Holzarten, vergoldete Spiegel, Marmortische und Polsterwaaren im neuesten Geschmack, zu den billigsten Preisen.

Gegen Sommersprossen,

Leberflecke, Finnen, Schwinden, unreine, gelblich gefärbte Haut, Kupferröthe auf der Nase, zurückgebliebene Pockenflecke, empfehlen wir als sicherstes Mittel unser seit Jahren anerkanntes, vielfach geprüftes Lilionesenwasser, wovon die Wirkung binnen 14 Tagen geschieht, widrigenfalls das Geld retour gezahlt wird.

Der Preis ist pro Flasche 1 Rthlr. (für halbe Flaschen à 20 Sgr. wird, da sie nicht zu jedem Uebel hinreichend sind, nicht garantirt).

Vorräthig in Posen in der Eisen-Handlung von **S. J. Auerbach.**

Rothe & Comp. in Köln und Berlin.

EIS,

der Eimer 5 Sgr., ist täglich im Casino zu haben.

Louis Braun,
Damenkleider-Verfertiger,
beehrt sich hierdurch einem geehrten Damenpublikum ergebenst anzuzeigen, daß er jetzt Markt Nr. 47. im Hause des Kaufmann Hrn. Schiff wohnt, und bittet, ihn mit zahlreichen Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Derselbe verspricht seinen geehrten Gönnern bei Anfertigung sauberer, gut passender Arbeit nach der neuesten Mode die solidesten Preise und prompteste Bedienung, wodurch er sich das ihm bisher bewiesene Vertrauen auch ferner zu erhalten suchen wird.

Schuhmacherstr. Nr. 7.
werden kieferne und eichene Bretter und Bohlen, so wie auch birkene Stangen zu billigen Preisen verkauft.

Zwei neue vollständige Fenster-Marquisen von grauer Leinwand sind Halbdorfstraße Nr. 8. billig zu haben.

Ein moderner, höchst eleganter Kinderwagen auf Druckfedern, das Verdeck zum Zurückschlagen, steht zum Verkauf beim Wagenlackirer **J. Knittel,** große Gerberstraße Nr. 50.

Ein junger Mann findet als Wirthschafts-Eleve in **Uchorowo** bei Mur. Goslin ein Unterkommen.

Handlungsdiener, mit guten Zeugnissen versehen, können sofort in mein Kolonialwaaren-Geschäft eintreten.

Selig Auerbach.

Ein im Kurzwaarengeschäft routinirter junger Mann (mosaischer Religion), der der Buchführung und Korrespondenz befähigt und sich durch beste Zeugnisse seiner früheren Stellung empfehlen kann, findet sogleich oder spätestens zum 1. August d. J. ein Engagement

bei ***M. Raphael***
in Schneidemühl.

Ein Häuschen nebst Garten auf St. Martin oder in der Nähe wird vom 1. Oktober d. J. an zu miethen gesucht. Vermiether wollen sich recht bald in der Expedition dieser Zeitung melden.

Der gut eingerichtete Gasthof **„zum goldenen Reh"** in Posen auf der Wallischei ist von Michaeli c. ab zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Gerberstr. 47. sind 3 Stuben, Küche und Zubehör für 100 Rthlr. zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Graben Nr. 25. ist sogleich eine möblirte Stube und eine Küche bis Michaeli c. zu vermiethen. Auch ist dabei Gartenpromenade gestattet.

Markt Nr. 52. sind **Laden** und **Wohnung** zu vermiethen.

Vom 1. Oktober d. J. sind Graben Nr. 3. b. zwei größere Wohnungen, mit auch ohne Stallung und ein Speicher mit zwei Schüttungen zu vermiethen.

Daselbst ist auch ein Holzplatz sofort zu vermiethen.

Schützen- und Langestraßen-Ecke Nr. 6. und 7. sind mehrere Wohnungen, worunter eine mit Balkon, vom 1. Oktober, so wie auch ein Zimmer, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Zu vermiethen
Markt Nr. 91.
eine große Wohnung in der ersten Etage und eine große Wohnung in der zweiten Etage. Das Nähere zu erfahren in der Leinwand- und Tischzeug-Handlung von
Jacob Königsberger, Markt 95./96.

Friedrichsstraße Nr. 19. sind eine Parterre-Wohnung, die sich zugleich zum Geschäfte eignet, bestehend aus 6 Piecen, Küche ꝛc., so wie eine Kellerwohnung, zum Handel passend, vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Wronkerstraße Nr. 4.
sind **sofort** und von **Michaeli** c. ab mehrere Wohnungen zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 21. sind zwei Remisen zu vermiethen und sofort zu übernehmen.

Wasserstraße Nr. 2. sind zwei kleine Familienwohnungen zu vermiethen; zu erfragen in der Mode-Handlung in der ersten Etage.

Heute Dienstag den 4. Juli große humoristisch-musikalische Abend-Unterhaltung von dem Komiker W. Kieter nebst Gesellschaft beim

Braueigener **G. Weiß,** Wallischei.

Scholtz's Blumengarten.

Mittwoch den 6. Juli: Großes Concert vom Musik-Corps des Königl. 6. Inf.-Regts. unter Leitung d. Kapellmeisters Hrn. Radeck. Anfang **6** Uhr. Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr.

STÄDTCHEN.

Kufus Garten.

Heute Mittwoch den 5. Juli: **Großes Abend-Concert** von der Kapelle des 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Wendel. Anfang 5½ Uhr. Entrée wie bekannt. **Kufus.**

Den 5. Juli **Concert** bei Freundt.

A. Bach's Wein-Lokal.
Mittwoch und Donnerstag
musikalische Abend-Unterhaltung.

Verloren
ist am 1. d. Mts. eine goldene Broche in ovaler Form, mit Granaten besetzt, woran noch einige hängende Granaten in Gold gefaßt waren. Der Wiederbringer erhält große Gerberstraße Nr. 19. eine angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Es ist mir am 3. Juli ein Staar weggeflogen; dem Wiederbringer desselben 1 Thaler Belohnung.

G. Meyer, Kränzelgasse Nr. 32.

Handels-Berichte.

Posener Markt-Bericht vom 3. Juli.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	3	16	3	3	25	6
Roggen dito	2	20	—	2	28	10
Gerste dito	1	27	9	2	2	3
Hafer dito	1	19	3	1	23	6
Buchweizen dito	1	23	6	1	27	6
Erbsen dito	2	15	6	2	24	6
Kartoffeln dito	—	26	8	1	1	1
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	5	15	—	7	15	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	1	22	6

Stettin, den 3. Juli. Das Wetter blieb in den letzten Tagen veränderlich. Gestern und heute ist kein Regen gefallen, doch ist heute der Himmel wieder sehr bewölkt. Die Berichte über den Stand der Saaten lauten aus unserer Nähe im Allgemeinen noch immer vorherrschend günstig, obwohl von manchen Seiten geklagt wird, daß in Folge der starken Regengüsse das Getreide sich vielfach gelagert hat. Rost zeigt sich vereinzelt bei Roggen und Weizen. Mit der Rapsernte ist man gegenwärtig beschäftigt und scheint das Resultat derselben zu befriedigen. Die Kartoffelkrankheit hat sich bis jetzt noch nicht gezeigt, die Frühkartoffeln werden schon auf den Markt gebracht und scheinen also derselben entgangen zu sein. Aus England schreibt man über die Ernte-Aussichten: „Die Berichte aus den Ackerbau-Distrikten sind bis jetzt von günstigem Charakter, hier und dort sollen sich Symptome von Rost auf Weizen und Sommergetreide gezeigt haben, aber man hält den dadurch etwa verursachten Schaden nicht für ernst und die Landwirthe sind im Allgemeinen mit dem Stande der Felder wohl zufrieden." Aus Frankreich lauten die Berichte über den Stand der Saaten fast übereinstimmend sehr günstig. Es sind schon Proben neuen Weizens und neuer Gerste von Algerien nach Paris gesandt. In Algerien soll die Ernte ein außerordentlich günstiges Resultat liefern, so daß man hofft, von dort aus einen etwaigen Ausfall in Frankreich reichlich dekken zu können.

Hier blieb das Weizengeschäft äußerst träge und die Preise sind als nominell zu betrachten. Umsätze sind nicht bekannt geworden.

Roggen wird noch fortwährend in sehr großem Umfange zugeführt.

Nach der Börse. Weizen stille, 18 W. 87 Pfd. gelber 90 Rt. bez.

Roggen sehr fest, loco 88 Pfd. Dänischer u. Schwedischer 74¾ a 75 Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli 68 Rt. bez., 68½ Rt. Gd., p. Juli-August 66 a 66½ Rt. bez., p. Aug.-Sept. 64 a 65½ Rt. bez. u. Gd., p. September-Oktober 59½ a 60 Rt. bez.

Gerste, 76 Pfd. effectiv, 76—77 Pfd. u. 75½—77 Pfd. ca. 300 W. 50 Rt. bez.

Hafer, 52 Pfd. 10 Loth Abladung, frei zugemessen, 39 Rt. Br.

Rüböl fest, loco 13 Rt. Br., p. Juli u. Juli-August 12⅔ Rt. Br., p. August-Sept. 12½ Rt. bez. und Gd., p. September-Okt. 12½ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus unverändert, loco 10¾ % Gd., p. Juli u. Juli-August 10¾ % bez., p. August 10¾ % Gd., p. Sept.-Oktbr. 11¾ % Br.

Berlin, den 3. Juli. Weizen loco 90—102 Rt.

Roggen 83-84 Pfd. ab Bahn 73 Rt. p. 82 Pfd. bez., 86—87 Pfd. frei Bahn 77 Rt. p. 82 Pfd. bez., 83—84 Pfd. loco 74½ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Juli 72 bis 71 Rt. bez., p. Juli-August 67 Rt. bez., p. Septbr.-Okbr. 61—60 Rt. bez.

Hafer, 37—42 Rt.

Erbsen 68—75 Rt.

Rüböl loco 13⅛—13¼ Rt. bez. u. Gd., 13½ Rt. Br., p. Juli 13¼ Rt. Br., 13 Rt. Gd., p. Juli-Aug. und August-Septbr. $12\frac{7}{12}$—12⅝ Rt. bez., 12⅔ Rt. Br., $12\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Sept.-Oktbr. 12½—12⅔ bez. u. Br., $12\frac{7}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco 13⅓ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 34½ a ¾ Rt. bez., p. Juli u. Juli-August 34½—¼ Rt. bez. u. Gd., 34½ Rt. Br., p. Aug.-September 34½—¼ Rt. bez. 34½ Rt. Br., 34 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 31¾—½ Rt. bez. u. Gd., 31¾ Brief.

Weizen matt. Roggen anfangs fest, schließt niedriger. Rüböl fest und höher. Spiritus schwach behauptet.

Witterung: bewölkter Himmel. (Ldw. Hdbl.)

Wollberichte.

Elbing, den 1. Juli. Die Ablieferung der Wollen ging in diesem Jahre ausnahmsweise langsam von Statten, so daß noch bis heute täglich Lieferungen eintrafen. Nachdem nun heute wohl die letzten Lieferungen eingetroffen sind, können wir das ganze in diesem Jahre über die öffentlichen Waagen gegangene Quantum mit 4506 Ctnr. angeben, woraus sich gegen das vorige Jahr ein Minus von circa 300 Ctnr. ergiebt. Die Wäsche war durchgängig befriedigend. (Ldw. Hdbl.)

Paris, den 28. Juni. Die Nachrichten aus Deutschland über Festigkeit der Wollpreise und eine gewisse Lebhaftigkeit des Geschäfts werden wahrscheinlich auch auf unsere Märkte einwirken, da dieser Erfolg offenbar auf der großen Entblößung der Deutschen und anderen Fabrikanten von Vorräthen beruht und auch unsere Fabrikanten in derselben Lage sind. Bei der Rückkehr des schönen Wetters wird die Schur überall fortgesetzt. Gute Mestiz-Merinos werden ziemlich coulant mit 90 a 100 C. p. ½ Kil. (6¾—7½ Sgr. p. Pfd.) Schweißwollen bezahlt und man glaubt, daß dieser Preis sich halten werde. (Landw. Hdlbl.)

COURS-BERICHT.

Berlin, den 2. Juli 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	97¼
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	95¼
dito von 1852	4½	—	95¼
dito von 1853	4	—	91¼
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	84¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	136½
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	96½
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	95½
Ostpreussische dito	3½	—	90¾
Pommersche dito	3½	96½	—
Posensche dito	4	—	100½
dito (neue) dito	3½	—	93¼
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	89½
Posensche Rentenbriefe	4	—	93⅜
Preussische Bankanth.-Scheine	4	107	—
Kassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	107¼

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	67
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	96¾
dito dito dito	4½	—	81¾
dito 1—5. Stiegl.	4	81½	81½
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	71
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	88½
dito 500 Fl. L.	4	—	77½
dito A. 300 Fl.	5	—	—
dito B. 200 Fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	33¾	—
Badensche 35 Fl.	—	22¾	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	49¾	40¾
Bergisch-Märkische	4	64¼	—
Berlin-Anhaltische	4	—	119½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	100	100
dito dito Prior.	4½	—	100
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	90	—
dito Prior. A. B.	4	—	90¼
dito Prior. L. C.	4½	—	96¾
dito Prior. L. D.	4½	—	96
Berlin-Stettiner	4	—	134
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	113
Cöln-Mindener	3½	—	116¾
dito dito Prior.	4½	—	98¾
dito dito II. Em.	5	—	100½
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	80	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	33	—
dito dito Prior.	4½	—	89¾
Niederschlesisch-Märkische	4	—	90½
dito dito Prior.	4	—	90¾
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	90
dito Prior. III. Ser.	4	—	90
dito Prior. IV. Ser.	5	—	100¼
Nordbahn (Fr. Wilh.)	4	43	42¾
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	186
dito Litt. B.	3½	155½	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	—
Rheinische	4	—	67½
dito (St.) Prior.	4	83	—
Ruhrort-Crefelder	3½	80¼	—
Stargard-Posener	3½	84½	—
Thüringer	4	—	97¼
dito Prior.	4½	—	97¾
Wilhelms-Bahn	4	179	—

Die Stimmung der Börse war matter und die Umsätze beschränkt. Selbst in Prioritäten waren die Geschäfte von bei weitem minderer Bedeutung als in den jüngsten Tagen.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.